

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anträge an alle answ. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Insertate** 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigen, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 245.

Elbing, Dienstag

20. Oktober 1891.

43. Jahrg.

## Die Begegnung in Monza.

S...k Als das bedeutsamste Ereigniß der jüngsten Zeit wird in politischen Kreisen die Zusammenkunft der beiden auswärtigen Minister Italiens und Rußlands betrachtet, die vor einigen Tagen in der Sommerresidenz des Königs Humbert stattgefunden hat. Zahllos sind die Commentare, die an diese Begegnung und ihre möglichen Folgen sich knüpfen und die gesammte Presse Europa's erschöpft in allen möglichen und unmöglichen Combinationen über den Werth und die Bedeutung der Entrevue. Wenn wir nun auch die überschwänglichen Hoffnungen der offiziellen, die übertriebenen Befürchtungen der nicht-offiziösen Presse aus Anlaß der Zusammenkunft der Herren Giers und Rudini nicht zu theilen vermögen, so wollen wir die besondere Bedeutung derselben angeht die vorangegangenen politischen Ereignisse dennoch keineswegs verkennen. Die mit solcher Emphase gefeierten russisch-französischen Verbrüderungsfeste vor Kronstadt, der überschwängliche Jubel, mit welchem der Ultra-Chauvinist Votchkow Mohnheim anläßlich seiner Vademercie in Frankreich gefeiert wurde, sie haben, nachdem dem Mause die Ernüchterung gefolgt war, einen keineswegs klaren Bodenfuß hinterlassen. Vergebens warf sich die stolze Republik, la grande nation, dem nordischen Koloss in die Arme; ihre Liebeswerbungen wurden von dem Freunde im Osten mit kühler Reserve aufgenommen und trotz aller Toaste und aller künstigen Waffenbrüderschaft wollte der Zar auf einen konkreten Bündnißvertrag mit Frankreich nicht eingehen. Rußland hatte eben nach und nach das Unangenehme der Isolirung empfunden, in welche dieser Staat durch seine, den Frieden permanent bedrohende Politik hineingerathen war. Als daher durch die jüngsten Reden Rudini's und Capriwi's die Grundlagen der entente cordiale zwischen den drei verbündeten Mächten als unerlöschliche bezeichnet worden waren, da fühlte man es auch in St. Petersburg, daß irgend etwas geschehen müsse, um die Ziele und Absichten der russischen Politik vor aller Welt klar und zu thun. Allerdings konnte sich der Zar zu einer politischen Aktion allerersten Ranges geworden wäre, nicht entschließen und seine jüngste kurze Anwesenheit in Berlin und Zusammenkunft mit einem preußischen Prinzen beschränkte sich auf die Entgegennahme der Condolezen anläßlich des Trauerfalles in der russischen Kaiserfamilie. Wollte so der Zar nicht selbst durch persönliches Handeln in den Gang der politischen Ereignisse eingreifen, so blieb es seinem Minister des Aeußeren vorbehalten, durch eine Reise nach Monza in Fühlung zu treten mit einem dem Dreibunde angehörigen Macht. Daß Herr v. Giers gerade nach Italien gegangen ist, darin wollen manche Politiker einen Versuch Rußlands erblicken, eine Annäherung Frankreichs an Italien zu vermitteln. Und diese Möglichkeit wird in der gesammten Presse lebhaft diskutiert. Ob solche oder ähnliche Bepfechtungen zwischen den beiden Ministern stattgefunden haben, läßt sich trotz aller Reporterfindigkeit nicht constatiren. Das wichtigste Moment der Begegnung bleibt jedenfalls die feste und unzweideutige Versicherung des Herrn v. Giers, daß der Zar nicht daran denke, einen Krieg vom Zaune zu brechen, daß seine und seiner Rathgeber Politik vielmehr stets auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sein wird. An der augenblicklichen Constellation der europäischen Politik wird aber sensationellen Bedeutung nicht ihrer zugeschriebenen folgenden kurzen Auszügen ändern. In den der Presse über die Begegnung Raum geben. So schreibt z. B. der Petersburger, sonst wohlinformirte Correspondent des „Berl. Tagebl.“:

Die Meldung eintief, daß die Gerüchte über einen formellen französisch-russischen Bündnißvertrag keine thatsächliche Begründung haben. Was geschehen ist, läßt sich in Folgendem zusammenfassen: Es ist ein diplomatischer Feldzugsplan entworfen worden, um bestimmte Ziele durch die vereinten Bemühungen der beiden Regierungen zu erreichen. Unter diesen Zielen befindet sich die Räumung Egyptens, die Anerkennung der Rechte Rußlands auf Pamir und die Erwerbung eines pied à terre in Abyssinien. Seit dem Schlusse der französischen Manöver ist ferner der Vorschlag aufgetaucht, einen Plan für die gemeinsame militärische Aktion der beiden Mächte für gewisse Eventualitäten zu entwerfen und ihn vom Generalstab der französischen und russischen Armee prüfen zu lassen. Dieser Plan wird gleichzeitig in Paris und St. Petersburg vorbereitet und in einigen Wochen fertig sein. Bindende Kraft aber hat er nicht, und in etwa einem Monat wird man sehen, daß niemals ein formelles Bündniß zwischen den beiden Ländern abgeschlossen, noch je beabsichtigt worden war.

Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ bemerkte gleich am Tage der Entrevue u. A.: „Die Bedeutung dieser Entrevue sei offenbar eine erfreuliche. Die Entrevue werde in Wien, wie jede andere Kundgebung friedlicher Gesinnungen, mit Genugthuung begrüßt. Die Interessen des Dreibundes und jedes einzelnen seiner Mitglieder seien klar genug, um die unbefangenen, einsichtigen Beurtheiler zu dem Ergebnisse zu führen, daß die freundschaftliche Beziehung der leitenden Persönlichkeiten Italiens und Rußlands den Anhängern des Friedens, zu dessen Aufrechterhaltung der Bund gebildet, nur willkommen sein könne.“

Die „Hamb. Nachr.“, bekanntlich das Leitblatt des Fürsten Bismarck, lassen sich in bemerkenswerther Weise wie folgt vernehmen: „Wenn mehrfach geglaubt wird, daß es sich um einen Versuch der Klärung der Beziehungen zwischen den Dreibundmächten und Rußland gehandelt habe, und wenn die „Bosn. Ztg.“, vorellig wie gewöhnlich, ärgert, es wäre ungerecht, Herrn v. Giers den Versuch, Italien zur Verletzung der Bundesstreue zu verleiten, verübeln zu wollen, so mag der Hinweis darauf nützlich sein, daß die Verhandlungen in Monza nicht notwendig die Mitgliedschaft Italiens am Dreibunde betreffen zu haben brauchen. Die internationale Großmachtsstellung Italiens wird durch seine Beteiligungen an der Tripelallianz nicht erschöpft. So z. B. hat das Königreich völlig freie Hand, gegenüber russischen Aktionen am Bosporus und in der Mittelmeerfrage diese oder jene Stellung einzunehmen. Wir führen diese Möglichkeit als Beispiel an, ohne damit andeuten zu wollen, daß diese Dinge den Gegenstand der Beratungen in Monza gebildet hätten. Von Herrn v. Giers ist jedenfalls nicht anzunehmen, daß er Pläne verhandelt, die über die längst feststehenden Ziele der russischen Politik hinausgehen. Aber innerhalb dieses Rahmens ist manche Divergenz denkbar, über die zu verhandeln, Rußland das Bedürfnis empfunden haben könnte.“

Die „Bosn. Ztg.“ erörtert in längeren Ausführungen die der Begegnung vorangegangenen Ereignisse und knüpft an die erörterte folgende Betrachtungen: Die russische Diplomatie ist seit geraumer Zeit in lebendiger Thätigkeit. Sie hat am Goldenen Horn einen nicht unerheblichen Erfolg erzielt. Denn schon die wiederholten Versicherungen des Sultans, daß die Türkei bei europäischen Verwicklungen die strengste Neutralität beobachten wolle, bedeuten einen Sieg des Zarenreiches. Hat sich Rußland der Neutralität der Pforte vergewissert, so hat es eine Armee mehr gegen Oesterreich und Deutschland frei.

Es könnte Niemand Wunder nehmen, wenn Herr v. Giers durch den Erfolg von Konstantinopel gehoben, nun folgerichtig den Dreibund zu lockern suche, indem er Italien die schönsten Verheißungen für den Fall eines Zusammenwirkens mit Rußland oder auch nur für die Zusage strengster Neutralität mache. „Tabelle und herrliche“ ist von je der Grundsatz der russischen Politik gewesen. Frankreich ist man in Petersburg sicher. Einen Keil zwischen Deutschland und Oesterreich zu treiben, hält man mit Recht für unmöglich. Welches man Italien von diesen Staaten zu trennen, so kann man sich in Siegeszuversicht wegen, und — die Geschichte mit Konstantinopel kann später wieder auf die Bahn gebracht werden“, wie Alexander I. am 18. Juli 1812 verständnißvoll an Tschitschagow schrieb. Es wäre ungerecht, wenn man Herrn v. Giers den Versuch, Italien zur Verletzung der Bundesstreue zu verleiten, verübeln wollte. Ein solcher Schritt liegt in der Natur der russischen Politik und ist durch die wichtigsten Interessen des Zarenreiches geboten. Jeder russische Minister, wie immer er hieße, müßte einen solchen Schritt unternehmen.

Herr v. Giers kann sich zu dieser Maßnahme um so eher veranlaßt sehen, als er die Zielsetzungen der Angriffe der panlawistischen Rathgeber und Generale des Zaren ist. „Ohne die Zaghaftigkeit des Herrn v. Giers“, so äußerten schon vor Jahren die Generale Fürst Dondukow, Korjakow und Scheremetjew, „würden wir die Kosakenperde längst im Prater grasen lassen.“ Seit der Verbrüderung von Kronstadt ist wiederholt der Rücktritt des Herrn v. Giers

und seine Ersetzung durch Baron Mohnheim angekündigt worden. Durch einen Erfolg bei Italien würde Herr v. Giers seine Stellung befestigen. Daß er nur zur Erholung oder zur Kräftigung seiner Gesundheit nach Benedig reiste, hat Niemand geglaubt. Von Anfang an lag die Vermuthung nahe, daß er nach dem Ablauf einer gewissen Anstandsfrist, welche seinen Plan verschleiern könnte, eine Begegnung mit Rudini suchen würde.

Wenn gleichwohl Herr di Rudini mit Herrn von Giers in einem Gasthose in Mailand wohnt, so darf man gewiß sein, daß die Anregung zu dieser Begegnung nicht von dem italienischen, sondern von dem russischen Minister ausgegangen ist. Für ebenso gewiß wird man halten, daß sich beide Männer nicht über das Wetter oder den Friedenskongreß unterhalten werden. Indessen wir diesseits der Alpen Niemand wägen, daß der russische Minister sein Ziel erreichen könne, selbst wenn er mit Engländern redete. Rudini hat schon als Abgeordneter am 6. Dezember 1890 zu Termi die Erklärung abgegeben, daß er lange vor Crispi ein Anhänger des Bündnisses mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewesen sei und in seiner Programmrede vom 31. Januar versicherte er, seine Regierung werde den Bündnissen „feste und reine Treue halten.“ Es liegt eben so wenig Grund vor, an der Erfüllung dieses Wortes, wie an der erprobten Zuverlässigkeit Königs Hubert's zu zweifeln. Herr von Giers wird daher, wie wir zuversichtlich erwarten, von Mailand und Monza die Ueberzeugung mitnehmen, daß die Mittel, welche in Konstantinopel anscheinend nicht ganz wirkungslos gewesen sind, Italien gegenüber verjagen und der Dreibund unerschüttert bleibt.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 18. Oktober.

Der Kaiser hat in Rominten den Bericht über den Prozeß Heinze gelesen und, aufgebracht über die Verwilderung, hat er durch den Draht dem Justizminister v. Schelling befohlen, derselbe solle „wirksame Auskehr halten“. Donnerstag habe nun, wie die „Saale-Ztg.“ meldet, ein Ministerrath stattgefunden, zu welchem auch der Polizeipräsident von Richthofen, Graf Bückler, der Leiter der Criminalpolizei, und der Commandirende des Gardecorps, General v. Meerfeldt-Hillebrand zugezogen worden seien. (In dem Prozeß Heinze ist bekanntlich das Heintze'sche Ehepaar wegen Ermordung des Nachwächters Braun angeklagt. Der Prozeß ist wegen Vernehmung eines amerikanischen Zeugen vertagt worden. D. Red.)

An Stelle des Hospredigers Stöcker wird Pastor Bierge aus Bonn zweiter Hosprediger werden. Sobald die Verhandlungen mit dem Gemeindefreirath daselbst abgeschlossen sein werden, dürfte die Berufung des genannten Geistlichen an das Berliner Domkirchenministerium erfolgen.

Bei dem Zusammentritt des württembergischen Landtags am 22. d. M. kann es sich nach einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ nur um eine kurze Session handeln, da umfangreichere Vorlagen zur Zeit nicht ausgearbeitet sind. Auf die Thronrede ist man sehr gespannt, indem dieselbe jedenfalls die Frage der Verfassungsrevision berühren wird. Dem Brauche gemäß werden die Stände die Thronrede mit einer Adresse beantworten. Mit Vorbehalt verzeichnen wir das mit ziemlicher Bestimmtheit auftretende Gerücht, der Minister des Innern v. Schmidt werde schon in nächster Zeit seinen Abschied erhalten und der Vicepräsident der zweiten Kammer und Führer der deutschen Partei, Dr. v. Göz, an seine Stelle treten. Herzog Wilhelm von Württemberg, welchem in Folge des Ablebens des Königs Karl in der königlichen Familie nunmehr die Stellung eines ersten Agnaten zukommt, wird sich in Zukunft mehr als bisher mit Angelegenheiten Württembergs beschäftigen. Hiermit sind Meldungen über den Austritt des Herzogs aus dem activen Dienste in der österreichischen Armee in Verbindung zu bringen. — Die Münchener „Allgemeine Ztg.“ meldet die Ernennung des Herzogs zum württembergischen General der Infanterie.

Auch in Bayern soll nach den Münchener „Neuest. Nachr.“ ein lediglich aus Recruten bestehendes Bataillon gebildet werden, um Erfahrungen mit der 2jährigen Dienstzeit zu sammeln.

Wie die „Bosn. Ztg.“ hört, beschäftigen sich die Eisenbahn-Verwaltungen gegenwärtig mit der Prüfung des aus Beratungen zwischen Vertretern des Deutschen Reichs, Oesterreichs und Ungarns hervorgegangenen gemeinsamen Entwurfs des ungarischen Betriebs-Reglements. In dem Entwurf sind eine große Menge formeller und materieller Änderungen von einschneidender Bedeutung vorgesehen. Viele neue Bestimmungen des Reglements sind aus dem Berner Uebereinkommen, betreffend den internationalen Eisenbahn-Verkehr vom 14. Oktober 1890 übernommen, andere beruhen vielfach auf gegenseitigen Zugeständnissen der betheiligten Regierungen. Zu bemerken ist die vollständige Bejähigung aller nur irgend entbehrlichen Fremdwörter. Durchweg ist auch darauf Bedacht genommen, den beibehaltenen Bestimmungen eine recht genaue, klare und bündige

Fassung zu geben. Die Inangriffnahme eines neuen Betriebs-Reglements ist auch im allgemeinen Interesse nur willkommen zu heißen, da das alte Reglement in vielen Punkten sich überlebt hat, den heutigen, erweiterten Verhältnissen nicht mehr entspricht und viele Unklarheiten und zweifelhafte Bestimmungen aufzuweisen hat.

Für die Organisation des Wasserwesens in Preußen war, wie die „Bosn. Ztg.“ schreibt, die Einrichtung großer selbstständiger Stromämter in Vorschlag gekommen, welche ebenso wie die Eisenbahn-Directionen eine eigene Behörde bilden sollen. Die Durchführung ist, wie wir erfahren, daran gescheitert, daß man sie nicht als Ersatz der bestehenden Strombau-Directionen, sondern nur als Nebenbehörde gelten lassen wollte, was der ganzen Sache die Spitze abbrechen mußte. Gleichwohl soll nun ein anderer Versuch gemacht werden, nach Art des Eisenbahnrathes Körperchaften für die einzelnen Flußgebiete zu schaffen, die neben den Strombaudirectionen beratend stehen sollen. Man hat vorläufig deren neun ins Auge gefaßt, für Weichsel, Elbe, Rhein, Oder, Ems, für Memel und Pregel, für Warthe und Neße, sowie für die mächtigen Wasserstraßen (mit dem Elbe in Potsdam). Geht der ganze Plan durch, so sollen Industrielle, Techniker und andere geeignete Elemente zu diesen „Stromämtern“ herangezogen werden.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der Presse ist in der letzten Zeit mehrfach die Nachricht von Unruhen in Guatemala verbreitet gewesen. Nach einem hier eingetroffenen amtlichen Telegramm ist die Ruhe daselbst nicht gestört worden.

Die „Saale-Ztg.“ berichtet, daß gegen den antisemitischen Schriftsteller Carl Paasch, der in einem Briefe an den Reichskanzler den Gesandtschaftsattaché Freiherrn v. Geadstein als Jugendprophet und Abkömmling des in den Towerdiebstahl verwickelten Jakob Stein bezeichnet hatte, ein Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden sei.

Von einer Seite, welche gute Beziehungen zu colonialen Kreisen unterhält, wird der „Schles. Ztg.“ entgegen anderweitigen Behauptungen gemeldet, daß Major v. Wischmann nunmehr doch seine bereits vollständig vorbereitete Expedition nach dem Victoria-Nyanza vorläufig aufgegeben habe. Der Wismann-Dampfer wird also zunächst noch an der Küste bleiben.

Erfurt, 17. Okt. Socialistentag. In der heutigen Sitzung sprach Bollmar etwa 2 Stunden. Er wandte sich zunächst gegen Bebel, der in seiner getrigen Rede ein rascheres Tempo in dem Vormarsch der Socialisten verlangte. Er (Bollmar) siehe auch heute auf dem Boden seiner Münchener Rede, er wolle die Erlangung der politischen Macht und die Förderung des Parlamentarismus in der Hoffnung, daß dieser eintritt der Partei zufalle. Es sei gefährlich, die Massen fortgesetzt mit Versprechungen zu sättigen, die sich zunächst nicht verwirklichen könnten. Bebel habe gestern gesagt, daß Viele hier im Saale den Sturz der heutigen Gesellschaft erleben würden; aber eine solche Prophezeiung sei bereits in England eingetroffen. Seine (Bollmar's) Münchener Rede sei eine Mahnung an die ausländischen Friedensförderer gewesen. Von Rußland drohe den deutschen Socialisten im Falle eines siegreichen Krieges eine ungeheure Gefahr, deshalb müßten diese im Kriegsfall ihre ganze Kraft gegen Rußland einsetzen. Der Krieg sei aber durch Ersparken des nationalen Gedankens für die Socialisten gefährlich, dieselben müßten daher für den Frieden eintreten.

Erfurt, 17. Okt. Socialistentag. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung wurde eine Resolution beantragt, in welcher es heißt, der Parteitag erkläre ausdrücklich, daß er den Standpunkt, welchen Bollmar in seinen zwei Münchener Reden über die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie und die einzuschlagende neue Taktik eingenommen habe, nicht theile. — Zur Verhütung des Programms wurde eine Commission gewählt, zu deren Mitgliedern u. A. auch Frau Zheer-Berlin gehört. Morgen Nachmittag findet wiederum eine Sitzung statt.

Erfurt, 17. Okt. Heute Nachmittag fand hier die Enthüllung des von Professor Andreeff geschaffenen Denkmals Böttgers statt, welches die Stadt Weissen und die Porzellanmanufaktur dem Erfinder des Porzellans errichtet hat. Die Bronzestübe Böttgers ruht auf einem reichverzierten Granitsockel.

München, 17. Okt. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte einstimmig mit 114 Stimmen die Vorlage der Regierung auf Bestrafung konzeptionsloser Versicherungsvermittler in der Fassung des Ausschusses, nachdem der Minister des Innern die dagegen erhobenen Bedenken einer Gefährdung der freien Hilfstassen in einer alle Parteien befriedigenden Weise widerlegt hatte.

Würzburg, 17. Okt. Die unterfränkische Handels- und Gewerbe-Kammer hat sich einstimmig gegen das Trunkstichgesetz erklärt.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Okt. Der fünfzigste Geburtstag Pleners, des bekannten Führers der Deutschliberalen, hat dessen Bekannten am Freitag Gelegenheit zu großartigen Huldigungen gegeben. Abends fand ein Bankett statt, bei welchem der Abgeordnete Schumacher in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste Plener's entwickelte. Nach

weiteren zahlreichen Trinksprüche anderer Medner ergriff Bener selbst das Wort zu einem Toast auf das Wohl der Partei, deren Fortschritte er hervorhob. Seine Rede wurde mit jubelnden Beifallsäußerungen aufgenommen. — Ein eigener Drahtbericht der „Post“ meldet: Die Polen bezeichnen den Finanzminister Dr. Steinbach als den Hauptgegner der von ihnen geforderten Dezentralisation der Staatsbahnen; auch herrscht im Polenklub große Unzufriedenheit mit der vom Finanzminister angekündigten Steuerreform. Die Polenführer drängen die Regierung zu Zugeständnissen. — Der Kaiser richtete an den Kriegsminister Frenzen von Bauer anlässlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläum ein Handschreiben, in welchem er demselben für seine hingebungsvollen, ausgezeichneten Leistungen im Kriege und Frieden, deren der Kaiser stets gedenkt, erneut den warmsten Dank und die Zufriedenheit mit dem aufrichtigsten Wunsche ausdrückt, auch weiterhin auf die vielbewährten Dienste des Ministers rechnen zu können.

**Frankreich.** Paris, 17. Okt. Einer Meldung aus Buenos-Ayres zufolge habe das Einverständnis unter den Parteien betreffend die Kandidatur für die Präsidentschaft vollkommen aufgehört. General Mitre habe seine Kandidatur zurückgezogen. Gegenwärtig werde erwogen, eine Verammlung der hervorragenden Persönlichkeiten aller Parteien zu berufen, damit ein gemeinsamer Präsidentschaftskandidat designiert werde. — Wie aus Montevideo gemeldet wird, hat der Minister des Auswärtigen Vidal seine Entlassung eingereicht. — Der gelegentlich der Kronstädter Zusammenkunft vorgelegte Contre-Admiral Gervais, Befehlshaber des Panzergeschwaders im Kanal, ist für die in Frankreich neu zu schaffende Stellung eines Chefs des Generalstabes der Marine in Aussicht genommen. Diese Stellung würde der im vergangenen Jahre für das Landheer creirten und an den General de Miribel verlehnten entsprechend sein.

**England.** London, 17. Okt. Einem Telegramme der „Post“ zufolge drückt die ganze unionistische Presse ihre höchste Befriedigung über die Ernennung Balfour's zum Führer des Unterhauses aus. Der „Standard“ sagt, das Ereignis sei von der ganzen unionistischen Partei mit Begeisterung begrüßt worden; es werde derselben neue Kräfte einflößen. Das Ergebnis der Neuwahlen zum Parlament werde in großem Maße durch den Charakter der neuen Tagung beeinflusst werden. Der Charakter der neuen Tagung werde in gleichem Grade von der Fähigkeit des neuen Unterhauses abhängen. — Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ erzählt, der Zar werde von Kopenhagen in seiner Yacht „Polarstern“ eine Reise nach dem Mittelmeer machen, in welchem Falle eine Begegnung mit Carnot in einem französischen Hafen wahrscheinlich sein werde. (Die Nachricht ist jedenfalls mit Reserve aufzunehmen. D. Red.)

London, 18. Okt. Der Generalsekretär für Irland, Balfour, ist zum Ersten Lord des Schatzes und Leiter des Unterhauses ernannt worden.

**Russland.** Petersburg, 17. Okt. Wie es hier heißt, wird der Bruder des Kaisers, Großfürst Sergius, seinen Posten als Generalgouverneur von Moskau niederlegen und sich in das Ausland begeben. Er soll bei dem Zaren wegen des Verhältnisses zu seiner Gemahlin in Ungnade gefallen sein. — Laut Berechnung des Ministercomites sind 183 Millionen Rubel in Folge der Missernte gegen die Hungersnoth der Bevölkerung nöthig. — Alle Nachrichten über Hungersnoth und Elend im Kaukasus sind erlunnen. Die ganze Kaukasusgegend hat nicht eine Mittel-, sondern eine gute Ernte. Das alljährliche Vakuifieber ist dieses Jahr ausgeblieben.

**Schweden.** Stockholm, 14. Okt. Wegen der gestiegenen Lebensmittelpreise wird befürchtet, daß die Noth im Laufe des Winters ungewöhnlich groß werden wird. Der Oberstatthalter hat bereits gestern an die Stadtbevollmächtigten ein Schreiben abgehandelt, worin dieselben aufgefordert werden, unverzüglich in Erwägung zu ziehen, welche Maßregeln die Kommunalverwaltung ergreifen kann, um den der Kommune Stockholm angehörenden Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen. Das Bauamt der Stadt und die Direktion der Gasanstalt sind bereits mit einer Untersuchung, inwiefern durch eine beschleunigte Ausführung verschiedener Arbeiten der herrschende Mangel an Arbeit vermindert werden kann, beschäftigt.

**Italien.** Rom, 17. Okt. Der Brüsseler „Courrier“, der oft über vatikanische Vorgänge gut unterrichtet ist, theilt nach einer Meldung der „B. N. N.“ mit, daß der Papst eine neue Enchiklyta vorbereite, welche bei dem nächsten Konsistorium veröffentlicht werden solle. Der Papst würde die Vorgänge, welche sich soeben im Pantheon zugetragen haben, kennzeichnen, würde daran erinnern, daß das Oberhaupt der Kirche seiner Unabhängigkeit und Freiheit beraubt sei und würde einen Aufruf an die Katholiken der ganzen Welt und an ihre Regierungen richten zu Gunsten dieser Unabhängigkeit, welche der Papst nicht entbehren könne. — Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Mittheilung, in welcher die Blättermeldung, daß der Dreibündnervertrag dem russischen Minister des Auswärtigen, v. Giers, in seiner Unterredung mit Rudini mitgetheilt worden sei, als gänzlich unbegründet erklärt wird. — Wie der „Economista d'Italia“ erzählt, wird der Ministerpräsident di Rudini in der Woche, welche derselbe am 8. November in Mailand zu halten beabsichtigt, sich hauptsächlich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Italiens beschäftigen.

Rom, 18. Oktober. Einer Mittheilung der „Agenzia Stefani“ zufolge wird der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, Dienstag von Ballanza abreisen und sich zur Kur nach Wiesbaden begeben.

**Türkei.** Konstantinopel, 17. Okt. Die Nachricht von dem Ausbruch einer Diphtheritis-Epidemie in Konstantinopel wird von der „Agence de Constantinople“ für übertrieben erklärt; es seien nur einige sporadische Fälle in der griechischen Schule von Galata vorgekommen, welche aus diesem Grunde geschlossen worden sei. Die Ärzte versicherten, es seien in diesem Jahre nicht mehr Fälle, als alljährlich in dieser Zeit vorgekommen. Die Nachricht, die Diphtherie sei durch russische Juden eingeschleppt worden, wird offiziell als unbegründet bezeichnet.

### Hof und Gesellschaft.

**Potsdam, 17. Okt.** Der Kaiser und die Kaiserin sind mittels Sonderzuges 8 Uhr 27 Min. auf der Wilparkstation wieder eingetroffen und begaben sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

**Potsdam, 18. Okt.** Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Vormittag aus Anlaß des heutigen Geburtstages des Kaisers Friedrich mit den drei ältesten kaiserlichen Prinzen zu Fuß nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche und legten daselbst Kränze nieder.

**Jünnbuck, 18. Okt.** Die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe um 6 Uhr Abends hier eingetroffen und im Hotel Tirol abgestiegen.

## Armee und Flotte.

**Berlin, 17. Okt.** Ueber den zum Nachfolger des kommandirenden Generals des zweiten Armee-corps bestimmten Generalleutnant von Blume schreibt das „Berl. Tagebl.“: Blume ist bürgerlicher Herkunft und erst als General geadelt worden. Aus der Infanterie hervorgegangen und nach dem Besuche der Kriegs-akademie zum Generalstabe kommandirt, dann hineinversetzt, machte Blume den Krieg von 1870—71 beim großen Hauptquartier als Major mit. Bekannt ist sein Werk „Die Operationen der deutschen Heere vor der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges, nach den Operationsakten des großen Hauptquartiers dargestellt“, sowie das über „Strategie“ durch die er sich als Schriftsteller einen Namen gemacht hat. General v. Blume gehört zu den kenntnißreichsten und vielseitigsten Offizieren der Armee; er ist von guter Gesundheit, verfügt über eine große Arbeitskraft und ist sowohl auf dem Gebiete des Generalstabsdienstes wie der Armeeverwaltung zu Hause.

Die „Post“ schreibt: „Die nunmehr kargestellte Mittheilung über die bei einigen Regimentern der Infanterie in Aussicht stehende Bildung von Versuchsstationen aus den zwei jüngsten Jahrgängen des Gefolges erwelkt, daß an maßgebender Stelle die schroff ablehnende Haltung gegenüber der zweijährigen Dienstzeit der Infanterie nicht mehr besteht.“

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 17. Okt.** Der Geheime Postrath, Oberpostdirektor und Hauptmann a. D. Karl Sachs (früher Oberpostdirektor in Danzig) ist in der Nacht zum Freitag im 81. Lebensjahre zu Berlin gestorben.

**Warneburg, 18. Okt.** In der Mogat ist der Wasserstand, nach der „M. Z.“, ein so niedriger, wie noch nie zuvor in diesem Jahre; in den letzten Tagen ist das Wasser noch um ein wenig gesunken. Zwischen den Bühnen ragen überall die abgelagerten großen Sandmassen aus dem Wasser hervor, ja theilweise ist das Wasser so niedrig, daß selbst flachgehende Rähne auf Grund gerathen. Auch der Fährbetrieb hat auf einigen Stellen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Durch den niedrigen Wasserstand begünstigt, ist die Anlage von Bühnen so weit gefördert, daß sie demnächst beendet werden. Die Befestigung von Strombaumaterialien findet nicht mehr statt. Die Arbeiten haben etwa 2½ Monate, nämlich die Zeit von Anfang August, in Anspruch genommen. In den nächsten Tagen soll mit dem Abtragen der Ueberfälle bis zur Höhe des Grundbettes der Anfang gemacht werden. — Das Blume-Denkmal, welches durch den Jaßn der Zeit schon recht mitgenommen ist, wird gegenwärtig durch Herrn Bildhauer Heyermann einer gründlichen Renovation unterzogen.

**Schlochau, 16. Okt.** Die Ackernecke wird hier zu einer wahren Landplage. Besonders stark wird die junge Kleesaat von ihr heimgejucht. — Gestern wurde die landwirthschaftliche Winterschule eröffnet. Am Kursus nehmen 27 Schüler Theil.

**Karszin (Westpr.), 15. Okt.** Der Besitzer Anastasius Przytarski von Abbau hier, hat heute, wie das „W. B.“ berichtet, beim Pflügen einen irdenen Topf ausgepflügt, in welchem sich etwa 1025 Stück verschiedener Münzen vorfanden. Unter diesen waren 28 Stück Goldmünzen in der Größe eines Mark- und eines 50-Pfennigstücks, ferner Silbermünzen in der Größe eines 5-Markstücks, eines Thalers, eines 2-Mark- und eines 50-Pfennigstücks. Sämmtliches Geld stammt aus den Jahren 1615—1650. Es sind darunter Münzen aus aller Herren Ländern, die meisten jedoch polnische Geld; auch noch viel anderes Geld, sämmtlich mit lateinischer Aufschrift, die aber noch sehr gut zu lesen ist. Allgemein nimmt man an, daß dieses Geld von einem Heer- und Kohlen-schweiser herrührt, denn unweit der Stelle findet man Merkmale, daß dort solche Defen gestanden haben. Etwa vor 100 Jahren war die Stelle ein Urwald.

**Strasburg, 16. Okt.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde das Ortsstatut betreffend die Errichtung einer Fortbildungsschule mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil die hierorts seit ca. fünf Jahren bestehende Fortbildungsschule im Verhältniß zu den seitens der Lehrmeister gebrachten Opfern keine Resultate erzielt hat.

**Schwes, 16. Okt.** Zur Grundsteinlegung der evangelischen Pfarrkirche am 22. d. Mts. wird der Oberpräsident der Provinz erwartet. — Der Segen der Felder ist bis auf die Zuckerrüben ziemlich geborgen. Eine geringe Ernte ist nur bei Kartoffeln zu verzeichnen.

**Schwes, 16. Okt.** Zur Feier der am 22. d. stattfindenden Grundsteinlegung der neuen evangelischen Kirche haben außer dem Generalinspizienten Dr. Taube, der die Weiherede halten wird, ihr Erscheinen zugesagt: der Herr Oberpräsident Staatsminister v. Goltz, Herr Regierungspräsident v. Horn und Herr Konsistorialpräsident Grundschötel. Der Gustav-Adolf-Verein wird durch Herrn Konsistorialrath Koch aus Danzig vertreten werden.

**Briesen, 16. Okt.** Um die Viehzucht im Kreise zu heben, sind von der Kreisverwaltung junge Kuh- und Bullenkälber aus England angekauft und heute öffentlich versteigert worden. Die Kauflust war sehr reg. Alle Thiere wurden veräußert und recht hohe Preise erzielt; die acht Bullenkälber gingen an Großgrundbesitzer über, während von den 10 Kuhkälbern mehrere von kleineren Landwirthern erstanden wurden. Ein Kuhkalb wurde von einem kleineren Besitzer für 225 M. gekauft, ein Preis, der weit über die Tage hinausging. Es wäre zu wünschen, daß solche Auktionen sich wiederholen möchten.

**[R.] Zempelburg, 17. Okt.** Als der Galanteriewaarenhändler Senge sich kürzlich in W. mit seinem Gehülfen im Reifwagen zur Nachtruhe begeben hatte, wurde dieser plötzlich auf die Seite geworfen und daraus Stoff und Wollwaaren entwendet, bevor sich die Berauschten von ihrem Schreden erholt hatten. Einige der Thäter hat man bereits ermittelt und zur Anzeige gebracht, obwohl sie eine größere Summe als Süßnegel geboten haben. — Den 25. d. Mts. finden hier die kirchlichen Wahlen in der evangelischen Gemeinde statt. — In der letzten Sitzung des evangelischen Gemeindefreiworters ist auf Antrag Prieger-Waldowke beschloffen worden, die ursprünglich zum Bau einer Filialkirche für Obodowo gesammelten und nicht unbedinglichen Gelder auch nur zu einem Kirchbau in dem genannten Dorf zu verwenden, also nicht für Soßnow, für welchen Ort in Betreff der Kirchbaufträge der neu eingerichteten Pfarrei schon längst die allgemeine Stimmung ist. Diejenigen Herren, welche den Antrag unterstützt haben, schienen gänzlich daran gedacht zu haben, daß sie über diese Gelder nicht zu verfügen haben, sondern daß dieses Recht lediglich den Gebern, der zuständigen Behörde und den betreffenden Pfarreingesessenen zusteht.

**\* König, 15. Okt.** Die bedeutenden Heilerfolge, welche Dr. G. hier selbst durch Hypnose erzielt hat, haben überall bei den Kranken bedeutendes Aufsehen erregt. Der Andrang von Hilfesuchenden ist enorm.

**\* Lauenburg, 17. Okt.** Das amtliche „Kreisblatt“ bringt, wie vermuthet wurde, heute nun wirklich schon die Bekanntmachung, daß der Wahltag für die Reichstags-Neuwahl auf den 27. Oktober anberaumt ist. (D. Z.)

**\* Marienwerder, 17. Okt.** Zu den wenigen Weibern, welche bei dem Ueberfall der Wäheles unverletzt davongekommen sind, gehört bekanntlich auch der Unteroffizier Wulber. Derselbe, eine Hühnengestalt, weilt erst seit Mai d. J. in Ostafrika und gehörte früher der hier stehenden Abtheilung des 35. Artillerie-Regiments als Sergeant an. — Von einem schweren Schicksalsschlage ist der Besitzer Platowski aus Jelowitz betroffen worden. Vor einigen Tagen fuhr er mit seiner Frau von Czervitz nach Hause. Unterwegs hemmte er, wie die hiesige Ztg. meldet, an einem steilen Berge den Wagen so gut er konnte. Dennoch sollte das Gefährt in rasender Fahrt dahin, die Frau des Besitzers fiel aus dem Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß sie nach etwa zwei Stunden verstarb.

**\* Mühlhausen, 15. Okt.** Der Schneidermeister S. hat im Monat September in den benachbarten Obstgärten 45 Eichhörnchen geschossen, eine kolossale Leistung, wenn man bedenkt, wie flink die Thierchen jeder Annäherung auszuweichen verstehen.

**\* Königsberg, 18. Okt.** Ehemalige Studenten mit schönen Schmissen im Gesicht, an denen wir in Königsberg bekanntlich keinen Mangel haben, sind der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft besonders willkommen. Als Beamter genießt ein derart Gezeichnet unter den Eingeborenen großes Ansehen, weil dieselben für einen besonders tapferen und bewährten Krieger halten.

**\* Vom turkischen Haß, 16. Okt.** Nach Berichten von Fischern hat in der Nacht zu Donnerstag, zwischen 2 und 3 Uhr, in der westlichen Gegend unseres Haßs ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen stattgefunden. Es erfolgte beim Zuge des Gewitters nach östlicher Richtung zwei starke Schläge, von denen der eine unweit Judenten an der Remonierer Forst belegene Käte traf, welche nebst dem Stall bis auf die Fundamente niedergebrannt ist. Obgleich Leute aus Judenten herbeieilten, konnte nichts von den Wirthschaftssachen und dem Inventarium gerettet werden, so daß nur die Personen der Familie des Eigentümers mit dem Leben davonkamen. Zwei Schweine, eine Kuh ein Pferd wurden gleichfalls ein Raub der Flammen. Der Mann ist leider unverfehrt.

**\* Aus Theerhude wird der „N. N.“ berichtet:** Am gestrigen Freitag ist ein Genieoffizier behufs Auswahl einer geeigneten Stelle für den Bau einer neuen Brücke über die Kominte in Theerhude eingetroffen. Die Brücke wird etwas unterhalb des kaiserlichen Jagdhauses, bei Waldmannsruh, von 30 aus Königsberg hier eintreffenden Pionieren noch im Herbst dieses Jahres hergestellt werden. Die Brücke hat den Zweck, für den Kaiser den Weg nach den zu der Warner Oberförsterei gehörenden Beläufen insbesondere nach Schwentfischen abzukürzen, wo in der Regel viel starkes Hochwild steht.

**\* Insterburg, 18. Okt.** Ein bedauerliches Unglück hat sich heute auf der Beraginer Feldmark bei Insterburg ereignet. Der Besitzer der „Insterburger Zeitung“, Herr Wilhelm, welcher daselbst dem Jagdbergnigen oblag, hatte nämlich, so wird erzählt, soeben einen Graben durchschritten und stieg das Ufer hinan, als sich sein Gewehr entlud und ihm die ganze Schrotladung durch den Hals in den Kopf drang, so daß auf der Stelle sein Tod eintrat.

**\* Memel, 17. Okt.** Zur goldenen Hochzeitfeier ist dem Kommerzienrath Sternberg'schen Ehepaare die silberne Ehe-Jubiläums-Medaille Allerhöchst verliehen und durch Herrn Oberbürgermeister König überreicht worden. (M. Z.)

**\* Posen, 17. Okt.** Auf direkte Anfrage wird heute den russischen Grenzbehörden mitgetheilt, daß von einem Ausfuhrverbot auf Kartoffeln absolut nichts bekannt sei, ebenso wenig von einem angeblich bevorstehenden Ausfuhrverbot auf Weizenmehl und Brot.

## Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.  
20. Okt. Veränderlich, vielfach heiter, angenehme Luft. Stürmisch auf der Ost- und Nordsee.  
21. Okt.: Vielfach bedeckt, Nebel, Regen, lebhafter Wind.

(Für diese Anstalt geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

**Elbing, 19. Oktober.**

**\* [Ministerial-Erlaß.]** Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten von Holwede-Danzig ist, wie wir vernehmen, dem Herrn Deichhauptmann Wunderlich die Mittheilung geworden, daß der zuständige Herr Minister auf die Wiedererziehung der, aus Anlaß der Ueberschwemmung vom Jahre 1888, zur Fortschaffung des Ueberschwemmungswassers und Herstellung der zerstörten Binnenverwallungen sowie Räumung der Vorfluthen, der verschiedenen Polder gewährten Vorschüsse nunmehr edgiltig verzichtet hat. Von dieser, von Wohlwollen bezeugten Gesinnung der königlichen Staatsregierung und dem zutreffenden Erkennen der Verhältnisse seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten den beschädigten Niederungsbeohnern gegenüber, legt Zeugniß ab, wenn wir die Summe der erlassenen Beträge nennen, die sich auf rund 680,000 M. belaufen. — Von dem Herrn Wunderlich sind denn auch die betreffenden Bezirksvertreter ersucht, von diesem Wohlwollen der königlichen Staatsregierung die Interessenten ihres Bezirkes in Kenntniß zu setzen.

**\* [Einführung.]** Heute Vormittag nach 11 Uhr wurde in Gegenwart der sämmtlichen activen und Hilfsfeuerwehrlente der beiden Brandmeister, Oberfeuerwehrmänner, Wassermeister und Kutscher, sowie in Gegenwart der Herren Bürgermeister, Contag und Stadtbaurath Lehmann durch Herrn Oberbürgermeister Elditt der auf Probe angestellte frühere Obersteuermann Herr Krüger aus Braunschwieg in sein Amt als Brandinspektor hier eingeführt. Herr Oberbürgermeister Elditt ermahnte die Mannschaften zum Gehorsam und Respect ihrem neuen Vorgesetzten gegenüber, sowohl im ge-

wöhnlichen Dienst wie bei der Thätigkeit in Feuergefahr. Herr Krüger übernahm die Mannschaft mit dem Ersuchen, ihm als ihren jetzigen Vorgesetzten nicht nur Vertrauen entgegen zu bringen, sondern ihm auch den ihm gebührenden Gehorsam und Respect zu zollen, dann wird stets ein gutes Einvernehmen zwischen ihnen walten. Der stellvertretende Brandinspektor Herr Brandmeister Lebens hatte das Kommando übernommen und führte die Mannschaft sowohl Herrn Oberbürgermeister Elditt wie dem Herrn Brandinspektor vor.

**\* [Generalversammlung des Lehrervereins.]**  
In Vertretung des zum 50jährigen Amtsjubiläum seines Vaters gestifteten 1. Vorsitzenden erstattete der 2. Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Rettig, den Bericht über das 19. Jahr des Lehrervereins. Derselbe ist seiner Devise: „Strebe zum Ganzen! treu geblieben.“ Den Turnerspruch: „Frisch, fromm, froh frei!“ kann man auch auf das Vereinsleben des letzten Jahres anwenden. Mit frischer Kraft hielt der Verein an dem gesteckten Ziele, das Lutherfestspiel hier zur Ausführung zu bringen, fest trotz der mancherlei Hindernisse, die sich anfangs dagegen stellten. Er fand die rechten, begeistertsten Männer dieser Stadt, die den Ausschluß bildeten und das schwierige Werk zu einer wohl gelungenen Darstellung führten. Die Lehrerschaft betheiligte sich hervorragend an dem Festspiele, theils als Akteure in vornehmen und stummen Rollen, theils als Sänger. Frisch pulsrte ferner das Vereinsleben, als es galt, dem hochverdienten Ehrenmitglied des Vereins Herrn Hauptlehrer Straube zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum die allseitig empfundene Hochachtung und Liebe zu beweisen. Freie Meinungsäußerung hält der Verein hoch; sie wurde auch in Magdeburg und St. Krone geübt unter dem Beifall der Lehrerschaft, freilich bei Widerspruch der „Dunkelmänner“. Doch auch dem ist gebührend begegnet. Froh waren die Vergnügungen des Vereins, dazu bestimmt, ein engeres Band auch um die Familien zu schließen. Fromm übte der Verein seine Pflicht, am Grabe zweier ihm durch den Tod entrissener Mitglieder. Die Beziehungen zu den Behörden und den Brudervereinen in der Provinz waren die besten. In 23 Sitzungen wurden 5 Vorträge pädagogischen, allgemein wissenschaftlichen Inhalts gehört. Verschiedene Berichte und eine würdige „Dienstreue“ vervollständigten die ernste Arbeit, während durch 3 Vergnügungen der gemüthlichen Seite Rechnung getragen wurde. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch ferner wachse, blühe und gedeihe, schloß der Bericht. Herr Lehrer Beyer gab hierauf den Kassensbericht, dem wir folgende Angaben entnehmen: Der Bestand am 1. Oktober 1890 betrug 323,72 M. Beiträge pro 1891 gingen ein 296,70 M., dazu kamen Reste aus dem Vorjahre 8,40 M. und Zinsen 4 M., so daß sich die Gesamteinnahme auf 632,82 M. beläuft. Ausstehende Reste an Beiträgen sind 11,70 M. (Besonders schwer sind die Beiträge von einigen Mitgliedern auf dem Lande einzuziehen.) Die Ausgaben erreichten die Höhe von 307,74 M., so daß für das 20. Vereinsjahr ein Bestand von 325,08 M. bleibt, wovon 263,45 M. auf der Sparkasse und 61,63 M. baar in der Kasse vorhanden sind. In Revision der Kassenrechnung wurden die Herren Borowski II, Schulz II und Thimm gewählt. Die nun vollzogene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Herr Hauptlehrer Florian I. Vorsitzender, Lehrer Beyer 2. Vorsitzender, Lehrer Mielke 1. Schriftführer, Lehrer Grundmann 2. Schriftführer, Lehrer Doß Kassirer, Lehrer Kowall Gefangensdirigent, Taufstummenlehrer Wendi Archivar. In die Vergnügungskommission wurden die Herren Bahnte, Günther und G. Schulz gewählt. Als neues Mitglied wurde Herr Lehrer Boße aufgenommen und zum Schluß die Jahresberichte des Provinziallehrervereins vertheilt.

**\* [In der reformirten Kirche]** fand gestern nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes die Ergänzungswahl des Gemeindefreiworters und der Gemeindevertretung für diese Kirche statt. Es wurden die bisherigen Personen, welche bereits in einer vom Herrn Geistlichen der Gemeinde, noch in letzter Stunde einberufenen privaten Vorversammlung am Sonnabend Abend ohne Weiteres vorgeschlagen waren, wiedergewählt. Die Betheiligung an der Wahl war im Verhältniß zu der Mitgliederzahl der Kirche eine äußerst geringe. Die Kirche zählt mindestens 200 männliche wahlberechtigte Mitglieder. Von diesen haben sich aber nur 38 in die Wählerliste eingetragen lassen und sind zu diesen Wahlen stimmberechtigt. Von diesen 38 waren aber auch wieder nur 24 erschienen, darunter gehören 15 dem Gemeindefreiwortern und der Gemeindevertretung an, so daß eigentlich nur 9 Gemeindeglieder an der Wahl als freie Wähler betheiligt gewesen sind. Kann man das eine Wahl von Seiten der Gemeinde nennen? Es ist traurig, daß die Gemeindeglieder so wenig Interesse gerade bei dieser Gemeinde für ihre Angelegenheiten zeigen.

**\* [In der Heil. Leichnamskirche]** fanden am Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienste die Ergänzungswahlen für Kirchenrath und Gemeindevertretung bei lebhafter Betheiligung statt; abgegeben wurden 142 Wahzettel, hiervon waren 5 unglücklich. Im Kirchenrath sind wiedergewählt: Obermeister Hartwig mit allen 137 Stimmen, Bäckmeister Neumann mit 97 und Eigentümer und Weinhändler A. Anders neu mit 95 Stimmen; in der Gemeindevertretung: Hauptlehrer Matern, Tischlermeister Pertz mit allen Stimmen, Viktualienhändler Polz, Holzhandwerker Wagner, Bäckmeister Gonschorruff, Feldschnepper Jörnau, Eigentümers Grünke, Eigentümers J. Häfe-Damerau wieder, und Hafen-Inspektor Geisonke, Eigentümer S. Butmann und F. Baumgardt und Maurer A. J. Braun-Pangritz Colonie mit großer Majorität neugewählt.

**\* [Die Gedächtnisfeier]** für Meland Se. Majestät Kaiser Friedrich III. wurde in einigen hiesigen Schulen am Sonnabend, in den anderen am heutigen Tage abgehalten. In der gestrigen Versammlung des katholischen Gesellenvereins sprach Herr Lehrer Schröder über die großen historischen Ereignisse am 18. Oktober. Ausgehend von der Wiedergeburt Preußens gab Redner kurze Biographien der damals größten Helden und Freiheitskämpfer und schilderte dann ausführlich die große Völkerschlacht bei Leipzig, die Kämpfe der Verbündeten gegen Napoleon und den Einzug König Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Alexanders von Rußland in Leipzig. Im weiteren Verlaufe kam der Redner von der Wiedergeburt Preußens auf die Herstellung des neuen deutschen Reiches zu sprechen, an dessen Wiederaufrichtung Se. Majestät der verstorbenen Kaiser Friedrich III. einen großen Theil betrug und dessen Leben und Wirken eng damit verknüpft ist. Redner forderte zum Schluß die Verammlung auf, zu Ehren des großen Todten und königlichen Dulders, dessen Geburtstag der gestrige Tag war, sich von ihren Plä-

zu erheben. Nachdem die Anwesenden dem Wunsche des Bedenks nachgegeben waren, ließ der Sängerkor des Vereins zur Verherrlichung des Tages noch mehrere patriotische Gesänge erschallen.

**\* [Geburtsfest.]** Zu Ehren des verstorbenen Kaisers Friedrich III. hatten gestern verschiedene Gebäude in der Stadt auf Halbmaße geflaggt.

**\* [Theater.]** „Der Bettelstudent.“ Die Sonntags-Aufführung dieser populären Operette fand vor völlig ausverkaufter Hause statt. Wir können vor ihr, was die Leistungen der Darsteller betrifft, leider nicht dasselbe günstige Urtheil, wie es bei der Vorstellung „Die beiden Reichenmüller“ gesprochen wurde. Es bleibt für eine Theaterdirektion selbst bei dem ehrwürdigen Bestreben ein sehr schwieriges Unternehmen, Stücke, wie „Der Bettelstudent“, die die Göttinger so oft und in viel besserer Darstellung gesehen, mit einem nicht genügend vorbereiteten und individuell wenig befriedigenden Personal zur Ausführung zu bringen. Wir wollen freilich niemals den Standpunkt der beschränkten Mittel der Direktion einseitig, denjenigen der mäßigen Anforderungen des Publikums andererseits aus dem Auge lassen. Aber, selbst diesen Standpunkt in Betracht gezogen, darf das Publikum doch billig den Anspruch erheben, daß, wenn schon das Mittelmäßige geboten wird, dieses Mittelmäßige wenigstens gut sei. Gerade der „Bettelstudent“, der so reichlich mit dankbaren Figuren ausgestattet ist, erfordert, daß Jeder voll und ganz an seinem Platte sei, daß Jeder die ihm zugewiesene Aufgabe mit Eifer und Fleiß erfasse. Das ist Sonntag nicht geschehen. Die vortreffliche Leistung des Herrn Linke als Oberst Olenberg war es allein, die die Vorstellung über Wasser hielt; mit seiner köstlichen Laune riß er alle fort. Es war eine scharf und charakteristisch herausgearbeitete Figur, die Herr Linke geschaffen hatte, ohne jene manchen Uebertreibungen, die er sich z. B. als Knoche in den „Reichenmüllern“ zu Schulden kommen ließ. Das Haus amüsierte sich denn auch über ihn vortrefflich und spendete reichen Beifall. Neben ihm hatten alle anderen Darsteller einen schweren Stand; sie traten um so mehr zurück, je mehr ihr Können selbst ungenügend war. Herr Erben als Bettelstudent vermochte weder gesanglich noch schauspielerisch selbst sehr bescheidenen Anforderungen zu genügen. Seine kleine, wenig durchgebildete Stimme reicht an die hier gestellte Aufgabe nicht heran. Die verzweifeltsten Anstrengungen, die der Sänger in einzelnen Arien machte, um seine Stimme bis zu der erforderlichen Höhe aufzubringen, wirkten fast Mitleiderregend. Im Spiel fehlte ihm die Lebendigkeit, der lebendige mimische Ausdruck, kurz alles, was den Bettelstudenten in ihm gemacht hat. Herr Stolzenberg als Janicki sprach viel besser als er sang; Fräulein Drellschick als Laura hatte im 1. und 2. Akte einige glückliche gesungene Momente, später ermattete die Stimme, und in den Chören sang sie direkt falsch. Fräulein Popper als Bronislawa ist nicht ohne Talent. Eine gefällige Erscheinung kommt ihrem munteren Spiel sehr zu Statten. Frau Paulmann als Gräfin Nowalska war recht gut, im letzten Akte aber, in der Arie, in welcher sie ihre Tochter als Herzogin begrüßt, beging sie starke, wenig gräßliche Uebertreibungen. Der Chor war den Anforderungen im Allgemeinen nicht gewachsen, und in den Finalen kam er stets einige Takte früher oder später an's Ziel als das Orchester. Dieses entledigte sich unter der energischen Leitung seines Kapellmeisters Schulz wie d a seiner Aufgabe so gut es eben ging. Die Costüme ließen an Treue und Schönheit wenig zu wünschen übrig.

**\* [Theaternotiz.]** Wie uns die Direktion mittheilt, kann heute wegen Unwohlseins des Gastes Herrn Fischer-Rudolph, „Madame Bonibart“ nicht gegeben werden und wird dafür das Lustspiel „Die beiden Reichenmüller“ wiederholt. Wie bereits erwähnt, wurde dieses recht amüsante Lustspiel recht gut gegeben und ist daher ein Besuch dieser Vorstellung wohl empfehlenswerth.

**\* [Circus-Arena.]** Seit Sonnabend befindet sich auf dem kleinen Exerzierplatz wieder die von früheren Jahren her rühmlichst bekannte Arena, in welcher Abends die erste Vorstellung stattfand, welche sich eines recht guten Besuchs erfreute. Die drei Vorstellungen am Sonntag Nachmittag und Abends fanden vor ausverkaufter „Circus“ statt. Derselbe ist sehr bequem und gut eingerichtet, vollständig bedeckt, gut erleuchtet und gegen Wind und Regen geschützt. Die Mitglieder der Gesellschaft sind gegen die der vorjährigen ganz neue und nur, wie wir hiermit bestätigen können, Künstler ersten Ranges. Sämmtliche Nummern, sowohl auf dem Trapez wie an dem Reck und an den russischen Ringen werden nicht nur elegant, sondern auch leicht und besonders mit einer großartigen Siderheit ausgeführt. Einzelne Kunststücke auf dem Gebiete der Gymnastik und Acrobatik sind geradezu staunenerregend. Die Kunststücke an der Stuhlpyramide und auf dem Drahtseil sind ausgezeichnete Arbeiten. Der Jongleur führt recht schwierige Sachen, besonders mit der brennenden Lampe aus. Der achtjährige Sohn des Directors hat sich bereits sehr gut ausgebildet, so daß seine Leistungen erstaunend sind. Die Kraftproduktionen des Athleten Nelson aus Königsberg, welche den Schluß der Vorstellungen bilden, sind großartig und anerkanntenswerth. Auch dem Clown als Stelzenmann muß man lobende Beachtung schenken. Wir können daher mit Recht den Besuch der weiteren Vorstellungen Allen empfehlen.

**\* [Konzert Weber-Glomme.]** Wir vermissen nicht, alle Musikfreunde noch einmal auf das Mittwoch Abend 13 Uhr im Saale der Bürger-Resourse stattfindende Konzert von Fenz von Weber und Edmund Glomme aufmerksam zu machen. Die Photographien der beiden Künstler sind in den Schaufenstern der Herren Alexander Müller und Wikt ausgehängt. — Bemerken wollen wir noch, daß der Kaufm. Verein und deren Familien Billets zu ermäßigten Preisen erhält.

**\* [Kgl. preuß. Lotterie.]** Wie wir oben erfahren haben, hat die königliche General-Lotteriedirektion beschlossen, von der nächsten Klassenlotterie an die bisherigen Ahtel-Loose nicht mehr anzugeben, sondern Zehntheile Loose zum Preise von 4.20 Mk., so daß künftig nur ganze, halbe, Viertel- und Zehntel-Loose verkauft werden. Die Nachfrage nach kleineren Loosen ist recht lebhaft.

**\* [Personalien.]** Der Amtsrichter Schirmacher in Rogasen ist als Amtsrichter nach Schneidemühl versetzt; der Justizrath Sellmann aus Bromberg ist als Notar und Rechtsanwält bei dem Amtsgericht in Inowrazlaw und der Gerichtsassessor Dr. Zimmer als Rechtsanwält bei dem Landgericht Elstift zugelassen. Der Betriebs-Sekretär Philipp ist von Danzig nach Dirschau versetzt worden. In die Liste der Rechtsanwält ist eingetragen: der Gerichtsassessor Dr. Zimmermann bei dem Landgericht in Elstift. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt; der Referendar Münch-

meier und der Referendar Carlsohn im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg.

**\* [Brotverkauf mit einem Mischbrot.]** haben, wie berichtet wird, bereits verschiedene Gefängnisverwaltungen in Bremen gemacht. Der Erfolg war ein solcher, daß bereits die Privatbäckerei der Sache näher tritt, da das große Publikum dem neuen Brode Geschmack abgewinnt. Die Mischung besteht aus 3 Roggenmehl und 1/2 Mais, sie giebt den Bäckern zufolge ein kräftiges, wohlgeschmecktes, dem reinen Roggenbrot fast gleiches Gebäck, das verhältnißmäßig lange frisch bleibt. Durchschnittlich stellt sich das Mischbrot etwa 12 1/2 pCt. billiger als reines Roggenbrot. Die bisherigen Versuche haben ergeben, daß ein stärkerer Zusatz an Mais als der oben genannte sich nicht empfiehlt, wenn man nicht, um nur eins anzuführen, den Geschmack des reinen, ganz besonders beliebten Roggenbrodes zugleich vermissen will.

**\* [Das rechtsseitige Bahngelände.]** zwischen Elbing und Grünauer Niederung war in der Nähe der Wärterbude 26, seit einigen Tagen durchbrochen, weil daselbst drei neue Wasserbrunnen gelegt wurden. Die Arbeiten wurden am Sonnabend beendet und die Strecke am gestrigen Tage dem gewohnten Verkehr übergeben.

**\* [Waldlauf.]** Die Firma Wieler-Elbing hat, wie die „Elb. Ztg.“ mittheilt, den Holzbestand des Sonnenfuhler Waldes für die Summe von circa 120,000 Mark gekauft. Zur Abholzung ist zwischen dem Besitzer des Waldes und der Firma Wieler eine Frist von 6 Jahren vereinbart worden. Der Holzschlag beginnt schon in diesen Tagen.

**\* [Oberländischer Kanal.]** Wie die Wasserbau-Inspektion in Jöly der hiesigen Kaufmannschaft mittheilt, ist die Schiffsahrt auf dem Oberländischen Kanal zwischen Liebmühl und dem Drenzewsee wegen nothwendiger größerer Instandsetzung der Grünorter Schiffs-Schleuse vom 15. November ab geschlossen worden.

**\* [Leinen-Industrie.]** Die Generalversammlung der Elbinger Actiengesellschaft für Leinenindustrie hat, entsprechend den Anträgen der Verwaltungsgorgane, die Dividende pro 1890—91 auf 7 Proc. festgesetzt.

**\* [Zur Restauration der Marienburg.]** sollen bekanntlich 5 weitere Geldlotterien stattfinden. Die Ziehung geschieht jährlich hier in Danzig und beginnt im Jahre 1892. Der Preis jedes einzelnen Loose beträgt 3 Mark. Es werden 350,000 Loose ausgegeben und die Gewinne belaufen sich auf 375,000 Mark.

**\* [Werkwüdiges Versehen.]** Heute fanden sich zwei Zeugen in der Strafkammer ein, welche ihre Vorladung zum 19. November erhalten hatten, also gerade einen Monat zu früh erschienen waren.

**\* [Ein herrlicher Oktobertag.]** brachte, nachdem auch am Sonnabend dem Landmann zu großer Freude ein kleiner Regen die Felder erfrischt hatte, unseren Einwohnern den Genuß, in sommerlicher Luft den Nachmittag verleben zu können. So waren denn auch die Promenaden nahezu überfüllt. Leider sind die Tage schon ziemlich kurz geworden, auch die Abendstunden werden schon bedenklich kühl. Jedenfalls darf man sich über den Herbst nicht beklagen, welche Klage der Sommer wohl mit Recht verdient.

**\* [Recht tröstlich.]** Aus dem Privatbriefe eines Mitgliedes der „Genossenschaft freiwilliger Krankenpflieger im Kriege“ über dessen Thätigkeit im Lazareth zu Balparaiso (Chile) im August d. J. wird vom „Reichsboten“ folgendes mitgetheilt: „... Gestreut habe ich mich über die Menschlichkeit (!!) der neuen Beweise; denn mit einem solchen waren die Oppositionstruppen ausgerüstet. Die Wunden sind entschieden leichter, als die von Bleigeschossen; unter 60 Fällen sah ich nur eine Kugel zwischen Elle und Speiche hängen geblieben. Sonst schlugen die Geschosse durch, ohne heftige Zertrümmerungen zu veranlassen; die Heilung erfolgt leichter und schneller.“

**\* [Eichhörnchen.]** Seit Jahren ist es nicht dagewesen, daß die Eichhörnchen in die Stadt kommen und sogar auf die Dächer der Häuser klettern, nur der furchtbare Futtermangel treibt die Thiere aus unsern benachbarten Wäldern in die Stadt. Es giebt in diesem Jahre weder Hefeläuse noch Egelchen, welche bekanntlich das Hauptfutter dieser Thiere bilden. Vor einigen Tagen sah Schreiber dieser Zeilen mehrere Eichhörnchen auf dem Dach eines Hauses in der Königsbergerstraße munter umherpazieren, ein ganz ungewohnter Anblick.

**\* [Grober Unfug.]** Der Schmiedemeister, R. aus G. hatte gestern Nachmittag sein einpänniges Fuhrwerk vor dem B.-schen Schankgeschäft auf dem Auß. Marienburgerdam ohne Aufsicht stehen lassen. Als er heimfahren wollte entdeckte er, daß ein nichtswürdiger Mensch ihm die Beine zer schnitten hatte. — Als gestern Nachmittag ein auf dem Auß. Mühlendam wohnhafter taubstummer Mensch ein Schankgeschäft der Holländer Chaussee betreten hatte und sich dort unanständig betrug, auch angetrunken war, wurde er hinausgewiesen. Aus Aeger hierüber schlug er die Glascheiben der Hausthüre vorzüglich ein.

**\* [Diebstahl.]** Einer in der Wasserstraße wohnhaften Dame sind am Freitag oder Sonnabend aus einer Kommode 275 Mark in einem gestickten Beutel gestohlen worden. Ueber die Person des Diebes fehlt jeder Anhalt.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 19. Oktober.

Wegen Diebstahls stehen die bereits vorbestrafte Pauline Wohlgemuth und deren ebenfalls vorbestrafte Tochter Johanna aus Verchowde, welche in 2 Fällen einer Frau aus Bangritz-Colonie ein rothwollenes Tuch und Anfang 1890 einen Frauenmantel gestohlen haben unter Anklage. Der Werth beider Gegenstände betrug etwa 12 Mark. Pauline Wohlgemuth erhielt 4 Monate, Johanna 1 Woche Gefängnis. Wegen Körperverletzung standen die Knechte Wagner aus Ellerwald IV Trift und Harnack aus Neuteichsdorf unter Anklage. Ersterer erhält 1 Jahr Gefängnis, gegen Harnack konnte nicht verhandelt werden. — Der Knecht Herrmann Ellerwald III. Trift ist beschuldigt in 5 Fällen sich des Hausfriedensbruchs, der Mißhandlung und der Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Derselbe diente beim Besitzer Wenzl, von welchem er aus dem Dienst entlassen war. Angeklagter will angetrunken gewesen sein und weiß sich heute auf nichts zu besinnen. Der Angriff scheint aus Rache geschehen zu sein. Ein Verlesungsverhältnis mit einer Dienstmagd ist die Veranlassung zur That gewesen. Der Weiserfeld hatte den Kopf und den Unterschenkel seines früheren Brodherrn verletzt, denselben auch in die Hand geiffen. Die Wunde bedurfte 3 Monate lang ärztlicher Pflege. Das diesbezügliche Aktest wurde verlesen. Außer den Stichwunden z. erhielt Wienß noch verschiedene Stockschläge und wurde in gemeinsamer Weise beschimpft. Die Strafe betrug, da Herrmann auch noch einen Knecht auf der Besitzung

des Wenzl körperlich mißhandelte, 10 Monate Gefängnis. — Wegen Freileitung minderwerthiger Nahrungsmittel und Widerstands gegen die Staatsgewalt stehen die Anton Serobinski'schen Eheleute aus Wischpawerder unter Anklage. Dieselben sollen im Mai einen Posten Fische, welche zum Verkauf standen, mit Petrolenm begossen und untauglich gemacht haben, der einschreitende Beamte Kaiser wurde von ihnen thätlich angegriffen. Die Sache hat bereits vor dem Schöffengericht seine Aburtheilung gefunden, wogegen die Angeklagten Widerspruch erhoben hatten. Die Berufungsinstanz änderte das Urtheil dahin ab, daß der Ehemann 3 Monate, die Frau 6 Wochen Gefängnis erhielt.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**\* Robert Koch** wird, wie die „Staatsb. Ztg.“ erfährt, in nächster Zeit seine vierte Mittheilung über Tuberkulose veröffentlichen. In den ihm zunächstgehenden Kreisen soll dieselbe bereits bekannt sein. Was für Hoffnungen an diese neueste Arbeit zu knüpfen sein werden, entzieht sich vor der Hand noch der Kenntniß.

**\* London, 14. Okt.** Der österreichische Kammervirtuose D. Popper, welcher schon lange durch seine Compositionen, die von allen konzertirenden Cellisten gespielt werden, dem Londoner Publikum bekannt ist, hatte wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, im letzten „Crystal Palace-Konzert“ einen außerordentlichen Erfolg. Popper spielte sein E-moll Konzert, Perceuse und Spinnerlied, unter lebhaftem Beifall, denen verschiedene Zugaben folgten. Die gesammte heilige Preise ist des Lobes voll und feiert ihn als den größten lebenden Künstler seines Instruments. (Popper ist bekanntlich der geschiedene Gatte der berühmten Klaviervirtuosin Sofie Wenter. D. Red.)

### Arbeiterbewegung.

**\* Gleiwitz, 17. Okt.** Unter den Arbeitern mehrerer Gruben bei Zabrze macht sich eine Bewegung zur Erlangung einer Lohnerhöhung bemerkbar. Auf der Königin-Luisengrube haben eine geringe Anzahl, auf der Guido-grube gegen 500 Arbeiter die Arbeit eingestellt.

**\* Paris, 17. Okt.** Die Besitzer der Glas- und Flaschenfabriken hielten heute in Paris eine Sitzung ab, in welcher sie beschlossen, den Forderungen der Streikenden nicht nachzugeben und die Arbeit nur zu den früheren Bedingungen wieder aufnehmen zu lassen. Die Versammlung konstatierte daß die Hälfte der streikenden Arbeiter bereits die Arbeit ohne Aenderung der früheren Bedingungen aufgenommen habe.

### Jagd, Sport und Spiel.

Der Premier-Lieutenant vom 1. Westfälischen Jüaren-Regiment Nr. 8 Freiherr v. Zandt I., kommandirt zum Generalstabe, hat einen Distanzritt von Berlin nach München und zurück zur Ausführung gebracht. Freiherr v. Zandt, welcher auf dem Hinwege durch das Königreich Sachsen und den Böhmerwald, auf dem Rückwege durch das Fichtelgebirge und durch Thüringen ritt, legte täglich 100 Kilometer zurück. Sein Gepäck war in Satteltaschen auf dem Pferde befestigt. Unterwegs fütterte und putzte Freiherr v. Zandt sein Pferd selbst. Als Tränkeimer wurde der eigene Hut benutzt. (Freiherr v. Zandt ritt in Zivil.) Trotz der großen Anstrengung, welche namentlich durch das Reiten im Gebirge hervorgerufen wurde, sind Reiter und Pferd gesund und leistungsfähig nach Berlin zurückgekehrt.

### Bemischtes.

**\* Berlin.** Zu der telegraphisch gemeldeten Verhaftung des Cheparas Buchhoff wegen Knabenmordes liegen aus Ranten noch folgende Mittheilungen vor: Seit etwa 14 Tagen wohnt im benachbarten Ranten der Criminalcommissar Wolf aus Berlin mit der Mission, den oder die Mörder des am 29. Juni cr. dort ermordeten Knaben Jean Heymann zu ermitteln. Vorher waren in derselben Sache, aber erfolglos, bereits andere Criminalbeamte thätig gewesen. Die Bevölkerung behauptete curioser Weise von Anfang an, es handle sich um einen jogen. „rituellen“ Mord, einmal, weil das Kind total entblutet in unmittelbarer Nähe der Behausung zweier jüdischer Schlächter (Buchhoff und Brudmann) vorgefunden worden, andererseits weil etwa 20 Zeugen Ersteren mit seiner Frau und Tochter sehr erheblich belasteten durch die Behauptung, sie hätten gesehen, wie Letztere das Kind in ihren Baden gezogen habe. Andere Zeugen wollen beim Vorübergehen ein lautes Stöhnen vernommen und auch bemerkt haben, wie die Tochter des Buchhoff einen mit einem Sack verhüllten Gegenstand nach dem benachbarten Kiepert'schen Stalle, wo das Kind ermordet aufgefunden wurde, geschafft habe. Noch andere Zeugen traten mit ähnlichen Belastungen hervor, obwohl Buchhoff inzwischen der Mißthätigkeit gelungen war. Seine heute erfolgte Festnahme beweist jedoch, daß Herr Wolf von einer Schuld an dem Mord an sich, ganz abgesehen von den Motiven des Mordes, durch das Resultat der inzwischen angestellten Ermittlungen so weit überzeugt ist, daß er Buchhoff's und seiner Familie Inhaftirung für geboten erachtete. Unzweifelhaft handelt es sich dabei um eine cause célèbre, die weit über die Grenzen des Reiches hinausziehen wird.

**\* Neu-Nuppin, 16. Okt.** Nach einer der N.-N. Ztg.“ aus Pritzwall zugehenden Meldung soll der dortige Hofdirektor wegen Unterschlagung im Amte verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis zu Neu-Nuppin abgeführt worden sein.

**\* Frankfurt a. M., 16. Okt.** Ein Hochstapler machte sich kürzlich in der elektrischen Ausstellung durch große Ausgaben in den Wirthschaften verächtlich. Namentlich war es die blonde „Ungarin“ in der Gard, der er seine Gunst zuwendete und einen „echten“ Arkansas-Demantring schenkte. Inzwischen war aber einem Geheimpolizisten das Treiben des Herrn auffällig geworden, er ließ denselben nicht aus den Augen und benutzte die Gelegenheit, ihn, als er sich später in seinem Hotel bei der Erkundigung nach seinem Namen in Widersprüche verwickelte, einzuwickeln in Sicherheit zu bringen. Daß diese Vorsicht angebracht war, hat sich nunmehr herausgestellt, denn bei der Durchsuchung des Koffers des Verhafteten fand sich eine Summe von 6000 Mark, die, wie er eingekäumt hat, von einem Diebstahl in Kottbus herrührt. Man vermutet, daß der Hochstapler noch weitere Sünden auf dem Kerbholz hat. In Folge dessen mußte die schöne Ungarin den Ring und der Ringverkäufer das dafür erhaltene Geld wieder herausgeben.

**\* London.** Während der Verhandlungen der Barmellcommission erschien Barmell im Gerichtssaal stets mit einer kleinen schwarzen Handtasche, welche er mit solcher Sorgfalt bei sich behielt, daß man in ihr sehr werthvolle oder geheimnißvolle Dinge ver-

mutete. Einmal hat er sie aber verloren, wie sein Freund E. B. O'Connor jetzt erzählt, und die Tasche wurde im Polizeibureau von Scotland Yard abgeliefert. Man öffnete sie, vielleicht mit Zittern, jedenfalls mit Neugierde und entdeckte . . . ein Paar wollene Socken, welche Barmell bei sich führte, für den Fall, daß er kalte Füße bekäme!

**\* In Braunschweig** ist Joeben nach einem der „Voss. Ztg.“ zugegangenen Telegramm, der Unterleibstypus ausgebrochen. Die Krankheit tritt zwar glücklicher Weise noch nicht epidemisch auf, doch hat sie immerhin schon eine Reihe von Familien ergriffen und vereinzelt tödtlich gewirkt.

**\* New-York.** Eine Millionärs-Bank wird demnächst in New-York unter dem Namen „Neue Placa-Bank“ ihre Thoren öffnen. Sie wird im wahren Sinne des Wortes eine Millionärsbank sein, da sie zu ihren Actionären meist nur Millionäre zählt, deren Gesamtvermögen sich auf 500 Millionen Dollars veranschlagen läßt. Unter diesen Actionären wollen wir nur den Deltkönig William Rockefeller, den Eisenbahnsürsten Huntington und den vielfachen Millionär John J. Astor nennen. Von anderen Sterblichen sind an der Bank beistellig: der frühere Marine-minister Whitney, wie die ersten Großindustriellen des New-Yorker Staates.

### Telegramme.

**Breslau, 19. Okt.** Schnellzug 2 von Breslau ist bei seiner Einfahrt in Koblfurt um 12 Uhr 50 Minuten Nachts durch Zusammenstoß mit einer Rangirmaschine entgleist. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind zwei Reisende getödtet und drei Reisende sowie der Führer oder Heizer der Rangirmaschine verletzt.

**Breslau, 19. Okt.** Einem Telegramm des „Generalanzeiger“ zufolge, sind beim Koblfurter Eisenbahnunglück fünf Personen getödtet und mehrere schwer verwundet worden. Von hier sind Ärzte nach Koblfurt abgegangen, die Hilfe bringen.

**Bern, 18. Okt. 8 1/2 Uhr Abends.** Nach den bisher vorliegenden Resultaten sind das Banknotenmonopol, sowie der große Zolltarif in der Volksabstimmung mit großer Mehrheit angenommen worden.

**Rom, 19. Oktober.** Kammerpräsident Biancheri sprach den Wunsch aus, nicht zum Präsidenten des Comitees des Friedenscongresses gewählt zu werden. Nach Mittheilung der „Riforma“ wird das Comitee demnächst Zurnabelli oder Grimaldi wählen.

**London, 19. Okt.** Nach einer Depesche des „Reuter'schen Bureau“ gelangen beunruhigende Meldungen über das Vorgehen der russischen Expedition nach Pamir nach Peking. Der chinesische Gesandte in Petersburg erhielt Instruktionen der Russischen Regierung, über die Anwesenheit Russischer Truppen in chinesischen Gewässern Auskunft zu fordern.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 19. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.	
Börse: Schwach	Cours vom 17.10. 19.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,25 94,25
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,40 94,50
Oesterreichische Goldrente	94,80 94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,20 90,10
Russische Banknoten	212,70 212,90
Oesterreichische Banknoten	173,60 173,45
Deutsche Reichsanleihe	105,50 105,50
4 pCt. preussische Consuls	105,30 105,30
4 pCt. Rumänier	83,20 83,10
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten	106,80 107,—

**Produkten-Börse.**

Cours vom 17.10. 19.10.	
Weizen Oktober	222,40 223,—
November-Dezember	224,50 225,—
Roggen befestigt	
Oktober	238,— 239,20
November-Dezember	231,70 232,—
Petroleum loco	23,10 23,10
Rüßöl Oktober	62,20 62,80
April-Mai	60,— 60,50
Spiritus 70er Oktober	51,20 51,80

**Königsberg, 19. Oktober.** (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% ercl. Faß.	
Tendenz: Unverändert.	
Zufuhr: — Liter.	
Loco contingentirt	75,— A Brief.
Loco nicht contingentirt	55,25 „ Geld.

**Butter-Bericht.**

Gustf. Schulte u. Sohn, Berlin (C.), den 17. Okt. 1891.

Gertraudenstraße Nr. 22.

Obgleich der Consum bei den höheren Preisen nachgelassen und die Zufuhren in feiner Hofbutter anhaltend klein blieben, so war das Geschäft ruhig und die Stimmung abwartend.

Nur der Sumpf an den auswärtigen Märkten folgend, wurden Preise für Hofbutter 2 A per 50 Kilo erhöht.

Von Mecklenburg und Holstein trafen sehr kleine Sendungen ein, da Producenten der wesentlich höheren Preise wegen den größten Theil nach Hamburg verladen.

Frische Landbutter in gut ausgearbeiteter Waare blieb vege gefragt.

Margarine: Die etwas niedrigeren Preise für Hofmargarine bewirkten eine Ermäßigung von ca. 3 A bei schwachen Umsätzen.

Umtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission, Wochen-Durchschnitts-Preise.

Nach hiesiger Waare.	
Hof- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 Kilo. A115—117	
IIa	112—114
IIIa	108—111
Abfallende	101—106
Landbutter: Preussische	85—95
„ Bamberger	80—90
„ Bommersche	80—90
„ Polnische	78—84
„ Bayerische Sem-	105—110
„ Bayerische Land-	85—90
„ Schleßische	80—98
„ Galzische	—
Margarine	45—75
Tendenz: Nur auf auswärtige Notirungen hin wurden heute Preise erhöht.	

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Engingangen:  
Am 18. Oktober. Dampfer „Nordstern“, Capt. Wulff, mit Stückgut von Stettin.  
Am 18. Oktober. Segler „Sefina“, Capt. Brahm, mit Coals von Emden.  
Am 18. Oktober. Segler „Maria Louise“ mit Tabak von Bremen.

**Elbinger Standes-Amt.**

Bom 19. Oktober 1891.  
**Geburten:** Schuhmacher Gustav Schart 1 S. — Schlosser Otto Schindowsky 1 T. — Arbeiter Friedrich König 1 T. — Arb. Johann Amling 1 S. — Schmied August Geisendorf 1 T. — Fabrikarb. Josef Wandrowitz 1 S. — Fabrikarbeiter David Duest 1 T. — Fleischermeister Rudolf Kriehn 1 T. — Schmied Ludwig Schubert 1 S.

**Aufgebote:** Arbeiter Aug. Schönwald-Elb. mit Wilhelmine Döring-Elb.  
**Eheschließungen:** Fabrikarbeiter Heinrich Witting-Elb. mit Wilhelmine Schulz-Elb.

**Sterbefälle:** Schmiede-Wwe. Emilie Dölsch, 63 J. — Nagelschmiedemeister-frau Anna Dorothea Lubisch, geb. Preuß, 78 J. — Arb. Aug. Gronau 8 T. — Briefträger-Wittve Maria Strach, geb. Lattki aus Köffel, 73 J. — Tischler Ludwig Schulz, 73 J. — Arbeiter Johann Trolack, 7 M. — Tischler Hermann Reiß 8 J. 3/4 J.

**Stadttheater.**

Heute, Montag, den 19. Oktober:  
**Die beiden Reichenmüller.**

Lustspiel in 4 Akten von Anno.  
 Dienstag, den 20. Oktober:  
**Der Bettelstudent.**

Operette in 3 Akten von Millöcker.

**Liedertafel.**

Dienstag: Letzte Probe.  
**Kaufmännischer Verein.**

Zu dem **Concert** des Fräulein Bernhardt aus Dresden.

Mittwoch, den 21. Oktbr.,  
 8 Uhr Abends,

in der Bürger-Ressource,  
 sind Billets:

I. Platz . . . 1,50 M.,  
 II. Platz . . . 1,00

für die Mitglieder und deren Familien bei dem Vorsitzenden des Vereins zu entnehmen.

Der Vorstand.

**Kaufmännischer Verein, „Merkur“.**

Mittwoch, den 21. Oktober cr., Abends 9 Uhr:  
**Versammlung im Vereinslokal Hotel de Berlin.**

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Saalfeld, Ostpr.**

Dienstag, den 20. Oktober cr.,  
 Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn G. Jankowski:  
**Robert Johannes-Abend**

Ermäßigte Preise.  
**Neues Programm.**

Billets à 75 Pf. und 50 Pf. vorher bei G. Jankowski.  
**Robert Johannes.**

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder der hiesigen Drei-Königen-Gemeinde werden zur Besprechung über die bevorstehenden Wahlen zu

Dienstag, den 20. Oktober cr.,  
 Abends 7 Uhr,  
 in den Saal des „Water Zahn“ ergebenst eingeladen.

Ed. Quintern,  
 Kirchenältester.

**Konkursverfahren.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Emil Jordan in Elbing wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Elbing, den 12. Oktober 1891.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Rauchtabake**

in allen Preisen bis 3 Mark à Pfund, **Hollen-Portorico** von 70 Pfg. bis 1,40 Mark à Pfund empfiehlt

Joh. Gustävel, Alter Markt Nr. 19.

**Für Molkereibesitzer.**

Eine oder zwei **Milchpachten**

für Schw. Käsefabrikation, 4 bis 5000 Ltr. pro Tag, werden auf **Kommendes Frühjahr** gesucht. Realkaution nach Wunsch. Offerten unter Chiffre **H. 3381 Z.** befördert die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

**Bürgerressource, Elbing.**

Mittwoch, den 21. October, Abends 8 Uhr:  
**Grosses Concert,**

arrangirt von Adelheid Bernhardt aus Dresden,  
 Mitwirkende: **Jenny v. Weber**, Opernsängerin aus Dresden,  
**Edmund Glomme**, herzogl. sächs. Kammersänger, Dresden,  
**Gustav Lazarus**, Pianist aus Berlin.

**PROGRAMM.**

- 1) Arie: „Jessonda“ . . . Spohr. Edmund Glomme.
- 2) Arie aus „Rigoletto“ . . . Verdi. Jenny von Weber.
- 3) a. Rhapsodie, op. 69, No. 1 (H-moll) . . . J. Brahms.  
 b. Concert-Etude „Les Vagues“ . . . M. Moszkowski  
 Gustav Lazarus.
- 4) Duett aus „Trompeter von Säckingen“ . . . Nessler. Jenny von Weber und Edmund Glomme.
- 5) a. Die Uhr (H-Seidl) Ballade . . . C. Löwe.  
 b. Tom der Reimer, do. ) Edmund Glomme.
- 6) a. Murrelndes Lüftchen Jensen.  
 b. Nachtigall . . . Alabieff.  
 c. Liebschen wo bist Du Marschner. Jenny von Weber.
- 7) a. Zwei Vortragsstücke a. op. 18, Tempo di Barcarole und für die linke Hand allein . . . Gust. Lazarus.  
 b. Nachstück (F-dur) . . . Rob. Schumann  
 c. Grande Polonaise (E-dur) . . . Franz Liszt. Gustav Lazarus.
- 8) Duett aus der Oper „Barbier von Sevilla“ . . . H. Rossini. Jenny von Weber und Edmund Glomme.

Billets: num. à 2 M., 2. Pl. 1,50 M., Loge und Stehplatz 75 Pf., Schülerbillets 50 Pf. bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny.)

Mittwoch, den 28. October 1891, Abends 7 Uhr,  
 im Saale der hiesigen **Bürger-Ressource:**

**König Oedipus, Tragödie von Sophocles,**  
 übersetzt und mit Musik versehen von H. Heinrich,  
 deklamatorisch musikalische Aufführung.

**Preise der Plätze:**  
 Nummerirter Sitzplatz incl. Textbuch . . . 1,50 M.  
 Alle übrigen Plätze incl. Textbuch . . . 1,—

Billetverkauf bei Herrn **Nadolny (Bersuch Nachfolger)**, Schmiedestraße Nr. 5 und an der Tageskasse in der Bürger-Ressource Abends 6 Uhr.  
**Der Verein zur Förderung ernster Musik.**

**Status am 30. September 1891.**

Activa.	Status am 30. September 1891.	Passiva.	
Cassa-Conto . . . . .	17098 85	Effecten-Conto . . . . .	149 80
Wechsel-Conto . . . . .	272207 80	Stamm-Capital der Mitgl.	127385 25
Kostenvorschuss-Conto . . . . .	50 60	Reservefonds . . . . .	17430 55
Inventarium-Conto . . . . .	1004 —	Special-Reservefonds . . . . .	857 —
		Guth.-Cto. ausgesch. Mitgl.	790 90
		Spareinlagen-Conto . . . . .	130227 70
		Dividenden-Conto . . . . .	3831 65
		Anticipando-Zinsen . . . . .	1939 60
			282612 45
	290361 25		
Ueberschuss der Activa . . . . .	7748 80		

**Elbinger Handwerkerbank,**  
 Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
 Th. Steppuhn, C. Reiss, Th. Becker.



Der geehrten Stadt- und Landkundschaft, wth. Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß ich **neben** meinem Colonial- und Delicatsessen-Waaren-Geschäft im Hause **18|19 Lange Hinterstraße 18|19** eine vollständig neu eingerichtete **Frühstück-Stube** verbunden mit **Wein-, Bier-, Thee-, Kaffee-Schau** mit dem heutigen Tage eröffne.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, jedem meiner Gäste ein gemüthliches Heim zu bieten.

Für nur wenig Geld soll ein Jeder einen schmackhaften Imbiß, bei möglichst großer Auswahl, erhalten.

**Bier:** neben hiesigen, verabsolge z. B.: Culmbacher — Nürnberger — Münchner Kindl — Gräber — engl. Porter — Pale-Ale. — In Betreff noch weiterer Biere werde den Wünschen der geehrten Kundschaft nach Möglichkeit entgegenkommen.

**Weine:** werde neben diversen anderen Marken die hier am Orte beliebtesten Marken halten und zu dem denkbar mäßigsten Preise verabsolgen.

**Spirituosen** werden nicht verabsolgt!  
**Damenbedienung ganz ausgeschlossen!**

Indem ich höflichst bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, verspreche ich, daß ich bemüht sein werde, einem jeden anständigen Gaste ein stets entgegenkommender, höflicher Wirth zu sein.

Elbing, den 19. Oktober 1891. Hochachtungsvoll **A. Prochnow.**

**Heute, Montag, den 19. Oktober cr.,**

von 6 Uhr Abends ab:  
**Erbseisuppe mit Schweineknöchel und Schweine-Ohren,**  
 nach ostpreussischer Art.

**A. Prochnow.**

**Trockenen Maschinentorf**

in vorzüglicher Qualität a Mille **10 Mt.** ab Bruch empfiehlt **G. Leistikow-Reuhof.**

Bestellungen für Elbing nimmt der Kaufm. Herr **H. Bober** in Empfang.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magentr., Uebelst., Leibschm., Verschm., Aufgetriebensein, Skropheln** etc. Gegen **Sä-morrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit**. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a **Fl. 60 Pf.**

Mittwoch, den 21. d. M., treffen wieder **fette toschere Gänse** ein.

**J. Jacobsberg.**

**Circus-Arena**

auf dem kleinen Gyerzierplatz.  
 Heute, Dienstag, den 20. Oktober:

**Große Vorstellung und Ringkampf**

mit dem hier bekannten großen **Danziger Kahn-Schiffer**

Herrn **Joh. Raabe** mit dem **Athleten Nelson.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen, Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr:  
**Große Komiker-Vorstellung**

für Familien und Kinder. Schulen sind eingeladen.

Abends: **Dameuringkampf**  
 zwischen Frä. **Valeska** und einer hiesigen starken Kellnerin.  
 Täglich Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. Alles Nähere die Zettel.  
**Die Direktion.**

**William Vollmeister**

empfiehlt seine

**Wein-Handlung, Delicateß-, Südfrucht- und Colonial-Waaren**

in gewählt besten Qualitäten zu bekannt billigsten Preisen.

Spezial-Preis-Liste auf Wunsch.

Telephon-Anschluß Nr. 17.

**Öffentliche Versteigerung!**

Freitag, den 23. d. Mts.,  
 Vormittags 10 Uhr,

werde ich auf dem Gute **Stagnitten** im Auftrage des Concurs-Verwalters, Herrn Kaufmann **Albert Reimer**, hiersebst

ein **Coupée**, einen **Kariolwagen**, 2 **russische Schlitten**, fünf **Paar Kutschgeschirre**, 1 **Reit-sattel**, 2 **Kutschpferde (braune Stuten)**, 1 **Reit-pferd**,

sowie ferner

1 **hocheleganten Zobel-pelz**, einen **Schuppen-pelz**, 1 **seidenen Plaid**, 3 **Pelzdecken**,

und

etwa **800 verschiedene Topfpflanzen**, namentlich **Palmen, Draceen** etc., sowie **120 Zaun-pfähle**,

endlich

verschied. **Silber-, Porzellan-, Glas- und Alfenide-Sachen**, 2 **Plüsch-sessel**, **Tische, Lampen, Stühle**, 1 **Silberspind**, 1 **Kronleuchter**, **Sophas**,

**Spiegel, Komoden, Sel-druckbilder**, 6 **verschiedene Jagdgewehre**, mehrere **Jagdtaschen**, ver-schiedene **Bücher** etc.

öffentlich meistbietend versteigern.  
 Elbing, den 19. Oktober 1891.

**Schapke, Gerichtsvollzieher.**

W. Bitte morgen abzuholen.

Schon am 2. November und folgende Tage  
**Ziehung.**

**Grosse Geld-Lotterie**

der Elektrotechn. Ausstellung **Frankfurt a. Main.**

**4170 Geldgewinne**, darunter

das große **Loos 100,000 Mark**

und sonstige **Hauttreffer** von

**50,000 Mark**

**20,000 Mark**

**10,000 Mark**

Ganze u. s. w., u. s. w.

**Original-Loose 5 Mark**

versendet noch à (Porto und Liste 20 Pfg. extra)

die Elektrotechn. Ausstellung **Lotterie-Abtheilung Frankfurt a. Main.**

Mittwoch Nachmittag, den 21. d. Mts.,

ziehe ich eine Stufe **guten süßen Ungarwein**,

von dem die Flasche 1,20 M. kostet, ab. An diesem Tage ausnahmsweise

**1 Mark** in mitgebrachten oder vorher zu mir geschickten Ungarwein-Flaschen.

**Adolph Kellner Nachf.**

**Ein Schneider,**

tüchtig an der Maschine, wird gegen guten Tagelohn gesucht von

**Pohl & Koblenz Nachf.**

**Kemmerich's Fleisch-Pepton,**

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

**Fleisch-Extract**

für jede Küche unentbehrlich.

Das Beste ist stets das Billigste.

**cond. Bouillon**

für jeden Haushalt zu empfehlen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 245.

Elbing, den 20. Oktober.

1891.

## Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhl's.

20)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Warum lief Rudolph nicht zum Wagen, um seinen Wohlhüter zu begrüßen? Würde er seinem Vater den ersten Gruß des Jugendfreundes? Oder war es nur Galanterie, die ihn zu der jungen Dame trieb?

„Baleska! — Fräulein!“ rief er, sich verbessernd. „Welche Verwandlung!“

„O, ich kann Ihnen auch als alte Hexe erscheinen,“ lachte sie ihm muthwillig entgegen, denn sie hatte sich vorgenommen, gleich einen muntern, unbefangenen Ton anzuschlagen, um desto ungezwungener mit ihm verkehren zu können. Ich begehre ihn ja nicht, hatte sie sich wiederholt; aber warum soll' ich nicht mit aller Lust seine Nähe genießen?

„Findet meine Genofesa hier auch ein Unterkommen?“ fragte sie, „denn sie kommt unangemeldet.“

„O!“ sagte er nur und hob sie vom Pferde. Fast trieb es ihn, ihre Hand an die Rippen zu führen; er bezwang sich aber und ließ es bei dem Händedruck bewenden.

War es jetzt ein Jubel in dem früher so lange verödet gewesenen Hause! Im Laufe des Abends kamen sie in den Salon, wo ein Erhardt'scher Flügel stand. „Sie sind mir noch die dritte Strophe von dem Liede schuldig!“ sprach Rudolph mit bitterer Geberde.

„Er denkt noch daran!“ jubelte ihr Herz. Und ohne Umstände setzte sie sich und sang:

Nun mußt Du mich auch recht verstehen:  
Wenn Freunde auseinander gehn'  
Und scheiden,  
Wenn Freunde auseinander gehn',  
So sagen sie: auf Wiedersehn!  
Auf Wiedersehn!

Sie sah ihn dabei nicht an, damit ihr Auge sie nicht zu sehr verriethe; aber durch den Ton ihrer Stimme klang der Jubel ihres Herzens.

„O bitte, liebes Fräulein!“ rief der alte Herr, als Baleska sich erhob, „ich liebe die

Musik und habe seit Jahren nichts mehr davon gehört, als dann und wann eine Dorfgeige.“

Baleska spielte ein Salonstück und sang dann auf Wunsch des alten Herrn, was sich während des Abends noch manchmal wiederholte.

Erst spät ging man zur Ruhe. Als Baleska ihren Eltern herzlich gute Nacht gesagt und in ihrem Schlafzimmer allein war, hatte sie endlich Zeit, die mannigfachen Erlebnisse des Tages zu überdenken. Von dem ersten Anblick des prächtigen Schlosses von jenem Hügel aus, bis zu diesem Augenblick war sie wie in einer Zauberwelt gewesen, in der Alles, was sie sah und hörte, sie entzückte. Ein alter ehrwürdiger Bau verseht allein schon in eine feierliche Stimmung; die innere Ausstattung wich auch so sehr von dem bisher Gewohnten ab, daß sie diese Stimmung nährte; aber was war das Alles gegen das beseligende Gefühl, in der Nähe des Geliebten zu sein, ihn zu sehen, zu hören, von ihm gesehen, gehört zu werden! War es ein Wunder, daß sie, als sie allein war, nicht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte?

Lange ging sie im Zimmer auf und ab und betrachtete die alterthümliche Kommode, den Tisch mit den geschnörkelten Füßen, besühlte die schweren seidnen Vorhänge ihres Bettes, am häufigsten aber blieb sie vor den Blumen stehen, die in großen, blau geblühten Vasen auf dem weißgedeckten Tisch standen. Ob er es wohl angeordnet, die Blumen vielleicht selbst gepflückt hat? fragte sie sich. Sie erwöthete bei dem Gedanken; aber alle Mal, wenn sie vor die Blumen hintrat, kam er wieder. „Ich muß es wissen!“ rief sie und fing an den Knöpfen ihres Ueberwurfs zu zählen: „Hat er? hat er nicht? hat er? hat er nicht?“ — Hat er nicht? traf zuerst. „Noch ein Mal!“ rief sie schnell, zählte wieder, und „er hat“ traf es.

Nach und nach war es doch Zeit zum Schlafengehen. Sie wiederholte sich, als die Augenlider sich senkten, noch einmal ihre Vorsätze: ihn recht innig zu lieben, sich ganz der Lust hinzugeben, in seiner beglückenden Nähe zu sein, aber ihn nicht zu begehren, was sie jedenfalls zu dem unbefangenen Umgange berechtigete. „Ich habe dann ein ruhiges Gewissen,“ sagte sie. „Es ist mir genug, daß er

mich nicht mehr berichtet, daß er ein klein wenig nach mir fragt.“ Damit schlies sie ein.

o Schicksal, wie kannst Du doch die edelmüthigsten Vorsätze zu nichts machen! Dem heldenmüthigen Macbeth, der für seinen König gekämpft und geblutet, schickst Du den Teufelspuck, der ihm eine Königskrone vorspiegelt, und die schlafende Jungfrau, die wachend nicht begehrt, lässest Du im Traum die Süßigkeit der Liebe kosten.

Baleska träumte, sie läge im grünen Walde, auf einem runden freien Blase, auf dem inmitten eine Eiche stand, auf grünem Rasen, den Kopf auf einen Mooshügel gestützt, und sei entschlummert. Da biegen sich die Zweige des Unterholzes auseinander, und Rudolphs Vorkopf kommt zum Vorschein. Verschämt will sie aufspringen, aber sie kann nicht — sie schläft ja. Rudolph kommt näher, sie still betrachtend und streckt die Arme nach der Schlafenden aus. Ihr pocht das Herz; sie fühlt, wie die Wange unter seinem Blüde erglüht, aber fort kann sie nicht, sie ist im Schlafesbann. Da beugt er sich langsam nieder, näher kommt sein Gesicht dem ihrigen, schon fühlt sie seinen Athem — jetzt senkt er seine Lippen auf ihren Mund — und wie sein Fuß sie durchbebt, da ist der Schlafesbann gelöst und die zurückhaltende Scheu ebenfalls, sie schlingt ihren Arm um seinen Nacken und ruft: „Nun hab' ich Deinen ganzen Kopf, der Du früher mir nicht eine Locke geben wolltest.“

Die Arme der Träumenden hatten sich erhoben, ohne etwas zu umfassen; und sie erwachte, vielleicht ob ihrer eigenen Stimme.

Wohin waren die guten Vorsätze vom Abend, ihn nicht zu begehren? Jetzt seufzte sie: „Ach, wenn er mich lieben wollte!“ und den ganzen Morgen wurde der Traum noch unzählige Male wachend durchträumt, bis der Kaffee in grüner Laube die Gäste und Hausgenossen vereinigte.

„Was haben Sie unter unserem Dache geträumt, liebes Fräulein!“ fragte Rudolph.

Baleska fühlte einen Stich im Herzen, faßte sich aber und sagte: „Ich träumte, ich machte mit Ihnen einen Spazierritt.“

„Sie werden wohl schon wissen, daß der erste Traum, den man in einer neuen Behausung träumt, in Erfüllung geht,“ sagte Rudolph. „Hier braucht sich das Schicksal gerade nicht anzustrengen, um ihn wahr zu machen. Nicht wahr? nach dem Frühstück, Fräulein! Ich werde nach einer Stunde fatteln lassen.“

Die Pferde waren zu rechter Zeit da, und Rudolph, im grünsammetnen Jagdkleide, Baleska in ihrem Reitanzuge ließen auch nicht auf sich warten. Er hob sie artig in den Sattel und bestieg seinen Rappen. Die beiden Elternpaare sahen ihren Kindern zu, und jedes hatte wohl Grund stolz zu sein.

So machten sie nun tagtäglich Vormittags, manchmal auch schon in der Frühe, ihren

Spazierritt, und es war das jedenfalls ein Zeichen, daß sie sich mit einander nicht langweilten. Die Nachmittage und auch die Abende waren sie meist um den alten Herrn, der an Baleskas munterem Wesen vielen Gefallen fand und dem sie täglich ihre Vieder singen mußte. Gegen Abend wurde zuweilen eine Spazierfahrt gemacht, dann ritten die beiden jungen Leute voraus. Zuweilen sprengte Baleska ihrem Begleiter in tausendem Galopp davon, so daß er Mühe hatte, sie einzuholen. Mitunter, wenn sie zum Wettlauf eingeladen und ihm einen Vorsprung gelassen hatte, hielt sie schnell hinter einem Busche versteckt und ließ sich suchen, gerade so, wie es die Kinder in dem Alter zu machen pflegen, wenn sie noch auf der Gerte reiten.

Einer ihrer gewöhnlichen Wege war nach der Försterei, denn an dem grünen Walde hatte Baleska gar zu großes Wohlgefallen. Dort pflegten sie ihre Pferde grasen zu lassen und entweder in Gesellschaft des alten Graubarts oder auch allein einen Spaziergang durch die Büsche zu machen, meist in der Absicht, zu botanisiren, wozu es freilich selten kam, und in der zweiten Woche seltener als in der ersten.

Gegen Ende der zweiten Woche machte Baron Arthur mit Jung eine Geschäftsreise und Rudolph mußte sie begleiten. Während dieser zweitägigen Entfernung sahen die beiden jungen Leute, daß sie sich schon böllig unentbehrlich gemorden waren. Rudolph sah und hörte nichts auf der Reise und war zu Geschäften ziemlich untauglich — seine Seele war dabei. Baleska konnte nur mit Mühe in Gegenwart des alten Barons heiter erscheinen, ihre lustigen Vieder klangen ihr so traurig, daß ihr das Weinen ankam. Und Nachts weinte sie in ihr Kissen: „Unser Besuchszeit ist bald um; wie soll ich leben ohne ihn? Ach, wenn ich lieber sterben könnte!“

Des anderen Tages ritt sie nach der Försterei, band daselbst ihr Köblein an und ging in den Wald, seufzend und Blumen zerpflückend. So fand sie sich nach langem Gehen im Dickicht, suchte sich nach der Sonne zu orientiren, wollte nun die gerade Richtung nach der Försterei nehmen, theilte die nächsten Zweige und war auf einem runden, freien Blase.

Was war es, daß sie auf ein Mal aufschrie und die Hände über dem Kopfe zusammenschlug, dann zum Gebet in die Knie sank?

Sie war auf dem Blase ihres Traumes: Da stand der Eichenbaum mitten inne, da war der Mooshügel, worauf ihr Haupt im Traume geruht hatte.

„Der erste Traum in einer neuen Behausung geträumt, wird wahr,“ hatte Rudolph gesagt. Hatte das Schicksal es nun nicht in ihre Hand gegeben? Konnte sie, wenn sie das nächste Mal mit Rudolph hier war, ihm nicht verschwinden, sich hterher legen und sich aussuchen lassen?

So dachte sie. Aber sogleich ergriff sie ein Entsetzen über diesen Gedanken. „Wie wäre ich seiner Liebe würdig, wenn ich ihn mit Coquetterie zu fangen suchte?“ rief sie. „Ich verginge vor Scham! Und er würde sich leicht mit Abscheu von mir wenden. O, das ist ein böser, verführerlicher Traum gewesen. Wer je eine Prophezeihung mit Gewalt hat wahr machen wollen, rannie noch immer in sein Verderben; die Erfüllung selber war das Unglück. So würde mir es auch gehen. Gehezt auch, der Traum erfüllte sich, er käme und küßte mich — würde er nicht die Absicht erkennen und sich mit Abscheu von mir wenden? Ach, der Tod würde mich statt seiner umarmen! Ein schönes, einsames Bläßchen ist es,“ fuhr sie sich umsehend fort, „und man kann so recht seinen Gedanken hier nachhängen. Heute bin ich un gefährdet, die Herren kommen erst in der Nacht nach Hause — heute darf ich hier sitzen und an meinen Traum denken, der ach, so schön, so himmlisch schön war! — Wie lag ich denn? So lag ich — von dort aus dem Busche kam Rudolph — so hatte ich die Augen geschlossen. — Ach rausche, lieber Baum, rausche mir meinen Traum noch ein Mal zu! Ach, noch ein Mal so träumen! Und dann nach der Trennung an der Erinnerung dieses Traumes zehren!“

Glückliches Mädchen unter dem Druidenbaum! Lasse rauschen seine Zweige und rauschen dein Schlummerlied, nur halb noch wachend verlangt Du nach dem Traum — und siehe, er erscheint. Dort an der bewußten Stelle theilt sich das Laub und Rudolphs Lockenkopf wird sichtbar; er kommt näher der Geliebten, er blickt Dich verlangend an — er beugt sich über Dich, schon fühlst Du seinen warmen Athem, seine Lippen neigen sich zu Deinem Munde und Du schlingst Deine Arme um seinen Nacken und Du ruffst im Halbchlummer: „Ja, nun hab' ich Deinen ganzen Kopf, der Du mir früher nicht eine Locke geben wolltest.“ „Und mein ganzes Herz dazu, Du himmlisches Mädchen!“ ruft eine Stimme.

Baleska schlägt die Augen auf und blickt eine Weile starr in die Augen Rudolphs, dann springt sie mit einem Schrei des Entsetzens auf und flieht.

Rudolph ereilt sie. „Baleska, liebe Baleska! hab' ich Dich erschreckt?“

„Herr des Himmels!“ ruft sie, „ich bin nicht schuldig! und doch, ich hätte mich nicht unter den Zauberbaum legen sollen.“

„Baleska, liebe Baleska, komm' doch zu Dir!“ rief Rudolph und führte die Willenlose zu dem kleinen Mooshügel. Dort saß sie nieder und weinte erst heftig, dann stiller in sich hinein. Rudolph war in Verzweiflung, kniete vor ihr, hatte ihre Hände erfaßt und weinte mit.

Wo zwei Liebende aus Mißverständnis mit einander weinen, da pflegt sich das Weinen bald in Lachen aufzulösen. Hier folgte heiliger Ernst und himmlische Seligkeit. Nach langen

verwirrten Reden war das Mädchen endlich zu einer ruhigen Erzählung gelangt, freilich nicht ohne neues Erörthen und häufiges Stottern.

Rudolph, nachdem er Alles vernommen, sprach feierlich: „Also war's im Schicksalsbuche unabwendlich vorgeschrieben. Ich küsse Dich hiermit als meine Braut und schwöre, daß Du mein Weib werden sollst oder keine Andere sonst.“

Und der Druidenbaum rauschte das Amen.

Schweigend ritten sie heim, schweigend stiegen sie ab und gingen Jedes auf sein Zimmer. Bald darauf trat Rudolph mit einer feierlichen Rede vor seine Eltern, worin er fest erklärte, daß er sich vor Gott mit Baleska verlobt habe und daß er seine Eltern um ihren Segen bitte; sonst wolle er ledig bleiben.

Rudolph's Besuch mußte natürlich durch drei Instanzen gehen. Welche Hoffnung es auf Erfüllung hatte, möge folgende nachträgliche Erzählung lehren.

Schon am fünften Besuchstage hatte Jung zu seinem Freunde gesagt: „Arthur, unter unseren Augen ereignet sich etwas. Mit den jungen Leuten ist's nicht richtig, oder ist's vielleicht bald richtig.“

„Ach,“ sagte der Baron, „das sollte mich von Herzen freuen. Ich wünsche mir keine andere Schwiegertochter; und diese Vereinigung wäre die schönste Krone für unseren Freundschaftsbund.“

„Ich glaube Dir, Arthur, und füge hinzu, mich würde das sehr glücklich machen,“ sagte Jung. „Aber was würde Dein Vater dazu sagen?“

„Er hat Baleska sehr lieb.“

„Man kann Einen sehr lieb haben, ohne ihn deshalb schon in die Familie aufnehmen zu wollen. Aber höre meinen Plan: Der hohe Adel repräsentirt den Grundbesitz, und der Gutsbesitzer steht ihm näher als der oft viel reichere Geschäftsmann. Ich bin reich, und das Glück eines einzigen Kindes zu befördern ist das Einzige, was ich noch auf der Welt zu thun habe. Es ist davon die Rede gewesen, daß Gier Nachbar, der Herr v. Hagenbach, sein Gut verkaufen will, weil er sich nicht länger halten kann. Ich würde es kaufen, und in den ersten Jahren wenigstens zeitweise hier wohnen, bis ich später ganz nach hier übersiedelte.“

„Das wäre ja herrlich!“ sagte Arthur; „wir wollen Nachmittag gleich hinüberfahren.“

So geschah es, und der Kauf wurde eingeleitet. Abends erzählte Jung es dem alten Herrn und fragte um seinen Rath.

„Das wäre ja prächtig!“ sagte dieser; „da hätten wir ja eine allerliebste Nachbarschaft!“

Man besprach das Weitere und beschloß den Kauf so bald als möglich zu vollziehen.

Einige Tage nachher saß der alte Herr am Fenster und Arthur stand neben ihm, als Rudolph und Baleska eben vom Spazierritt nach Hause kamen.

„Ein schönes Paar!“ rief er. „Wahrhaftig! Wenn Rudolph mir die als Enkelstiegers- tochter zuführen wollte, ich hätte nichts dagegen. Sie ist zwar bürgerlich, aber das adelige Blut erbt ja durch den Mann fort. Das sehen wir ja an Rudolph, der doch ein ganzer Edelmann ist.“

„Mir wär's auch recht,“ sagte Arthur; „ein besseres Mädchen kann er nicht finden.“

Diese Unterredung erzählte Arthur seinem Freunde. Die Frauen waren natürlich auch bald eingeweiht. Man war allgemein sehr erfreut und beschloß, die Sache ruhig ihren Gang gehen zu lassen.

Und sie ging ihren Gang, wie wir wissen. Denn wir verließen Rudolph, als er, Baleska erbittend, vor seine Eltern getreten. Diese segneten seine Wahl, wiesen aber auf das Familienoberhaupt hin. Alle drei begaben sich vor den Großvater, welchem auf Rudolphs Bitte der Vater das Gehuch vortrug. Der Alte schickte nach den Jung'schen Eheleuten und machte bei diesen für seinen Enkel den Freiwerber. Endlich wurde die Jungfrau gerufen, und da auch diese nicht nein sagte, stand einer sofortigen Verlobung nichts entgegen.

Daß der Besuch der Familie Jung sich noch um eine Woche verlängerte, wird man natürlich finden.

Und nun ist die Geschichte aus. Die Familie Jung reiste ab. Rudolph ging zur Unterfütat. Den vorgezeichneten Weg wissen wir schon, und wissen eben so, daß er ihn machen wird, denn er ist der Mann dazu. Nur die Reisen dürfte er wohl schon in Begleitung seiner jungen Frau machen.

## Wannigfaltiges.

— Von einem Hirsche getödtet wurde bei Windischgrätz ein junger Wiener Ingenieur. Auf Einladung des Gutsbesizers Pleischinschnigg zu Urjulaberg begaben sich die bei demselben als Gäste befindlichen Herren Maximilian Straßberger und Adolph Hochegger, Secretair der Landwirthschaftlichen Gesellschaft, beide aus Wien, in Begleitung des Forstwartes Ehrlich, Forstverwalters Godeß und des Försters Stroinig nach dem sich am Hange des Urjula- berges hinziehenden Thiergarten, welcher derzeit einen Hirsch, sechs Stück Hirschthiere und drei Hirschfäler enthält. Man hatte bei dem Umstände, daß schon häufig Damen ohne Gefahr den Park passirten, keinerlei Waffen und nur Stöcke mitgenommen. Ueberdies galten sämmtliche Thiere als zahm, die schon häufig den Besuchern Futter aus der Hand gefressen hatten. Bei Eintritt der Herren in den Thiergarten zogen sich die Thiere und Kälber sofort in das Gebüsch zurück, und nur der Hirsch, ein Achtender, blieb auf der Pflanzung stehen. Bei dem Verzehren derselben, Herrn Straßberger, blieb der Hirsch zuerst stehen, machte aber dann gegen denselben rasch eine Wendung, senkte sein Geweih, faßte im

nächsten Momente Herrn Straßberger an den Beinen und warf ihn zu Boden. Die Begleiter Straßberger's drangen nun mit den Stöcken auf den wüthenden Hirsch ein. Doch vergebens; Herrn Straßberger's letzte Worte waren: „Helft mir, mein Fuß ist schon weg!“ Der Hirsch stieß mit seinem Geweihe in die Weichtheile seines Opfers und verletzte hierbei edle innere Organe. Ein Müller, der von der Ferne den ganzen Vorfall mit angesehen hatte, eilte mit zwei Knechten zur Hilfe herbei, und den vereinigten Bemühungen gelang es, den Hirsch von seinem Opfer zu vertreiben. Straßberger war bereits todt. Die Knochen seines Körpers waren zum Theile bloßgelegt, außerdem zeigte der Körper die tödtlichen Verwundungen der zwei Stöße in die Weichtheile, sowie acht Rippenbrüche. Die Leiche wurde nach dem Schlosse des Gutsbesizers gebracht, dort aufgebahrt und auf dem Friedhofe zu Raßwald bei Windischgrätz beigelegt.

— Die letzte chinesische Post bringt die Kunde von dem Tode des Gouverneurs der Provinz Schantung, Chang-Ygo, eines der höchsten Würdenträger des himmlischen Reiches. Der Verstorbene hatte, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, eine höchst abenteuerliche Laufbahn hinter sich, und seine romantischen Lebensschicksale rufen die Erinnerung an die arabischen „Märchen der 1001 Nacht“ wach. Aus armem Stand hervorgegangen, mußte er in seiner Jugend wegen eines Mordes, den er an dem Feind eines alten Mannes begangen, flüchten. Er wurde Brigant und stand bald an der Spitze aller Gesezesverächter, welche die Provinz Hanau unsicher machten. Als die Rebellen die Hauptstadt der Provinz, Krusze, bedrohten, erließ der Gouverneur eine Bekanntmachung, in welcher er die Hand seiner Tochter dem Manne versprach, welcher die Stadt vor dem Feinde retten würde. An der Spitze von 500 Banditen schlug Chang die Angriffe der Rebellen ab und führte am nächsten Tage als Lohn für seine Tapferkeit die schlängelnde Schönheit heim. Nun machte sein Abancement rasche Fortschritte. Er wurde der Reihe nach zum Mandarin der sechsten Klasse, zum Gouverneur der Stadt, in welcher er Räuber gewesen, und zum Vice-Gouverneur der Provinz erhoben. Dann folgte ein mehrjähriger Feldzug in den Wildnissen der Mongolei, in dessen Verlauf er sich mit solchem Ruhm bedeckte, daß er zur Belohnung für seine Dienste ein Patent als Gouverneur der Provinz Schantung empfing. Er war des Lesens und Schreibens nicht mächtig, von größter Rechtschaffenheit und starb arm, wie er geboren war. Die Bewohner von Schantung erfanden ein Wortspiel und nannten ihn wegen seiner Wohlthätigkeit „Chan“, den blauen Himmel. Man sagt jedoch, daß er gegen die Europäer und namentlich gegen die Missionare nicht immer gerecht war.